40

9746

40
9746

<36601886720010

<36601886720010

Bayer. Staatsbibliothek

Lith. v. Joh. Fr. Weber. gedruckt bei Jos. Sidler.

263
343 A

8. 9. 0. 180.

XIV/200

40
9746

Der Peters-Brunnen am Würmflusse, bey Leutstetten.

München, 1817.
Bey Joseph Lindauer.

-Gw. 3566

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einige Blätter

dem Besuche dieser erneuerten Badanstalt

gewidmet.

Bayerische Staatsbibliothek München

Naturgeschichte dieses Brunnens, und Einrichtung der Badanstalt.

Sey, Hygiea, hinfort auch jeglichen hold und gewogen,
Der mit frommen Gelübden dir naht. Vor allem erbarme
Dich der Verlassensten, die den bekümmerten Arzt um Genesung
Trostlos flehn, damit dich dereinst noch Sänger der Nachwelt
Durch unsterbliche Lieder verewigen unter den Menschen.

Neubeck.

I. Physische Beschaffenheit der Quelle. *)

Die Mineralquellen längst den südlichen Hochland Baierns sind Schwefelstoffhaltig und nur Quantitativ verschieden. Die Hauptmasse dieser Gebirge

*) Die folgenden drey Absätze sind aus dem „Versuche „einer pragmatischen Geschichte der baierischen „und oberpfälzischen Miniralwässer;" 1805. 2 Bände gehoben.

Derselben gelehrte Verfasser Herr Dr. Joh. Bapt. Graf, kön. Medizinal=Rath, Oberstabs=Medikus, und General=Lazareth=Inspektor verewigte sich mit diesen

ist Kalkstein; an ihrem Fuße ruhen die niedern Kalkstein-Flötze und verlieren sich in sanfter Niederung, und meist zu Ende dieser Wölbung kömmt aus der Unterlage die Mineral-Saule empor. Welche der Substanzen die vorwiegende ist, durch die die Saule zog, derselbe Karakter erscheint zu Tag. Hier sind es Salzsaure, Mittelsalze, Laugensalze und etwas Eisen, mit dem Gesammt-Name Seifenbad bezeichnet.

Die physischen Eigenschaften an heller Farbe, Geruchlosigkeit, süßen-erdigten Geschmack; die natürliche Kälte, und der weißliche Absaz an freyer Luft, wie die Schwere von 1,003 ist in der chemischen Untersuchung des Herrn Medizinal-Raths Dr. Graf ausgedrückt.

Ihre eigentliche Kraft liegt in den kalten Theilen; die Mischung durch das gekochte Wasser muß daher eben vor dem Gebrauche geschehen, weil

---

umfassenden Werke als Wiederöffner baierischer Bäder. Wie hier, so nur in Dingen des Gemeinwohls, ist seine Feder vorbehalten; dann aber zeugt sich Genie und Kraft, treffender Blick und fortschwebender Beobachtung.

Als unmittelbarer Veranlasser dieser Blätter erlaubte Herr M. Rath, aus diesem reichhaltigen Werk den Artikel Petersbrunnen II. 307. wörtlich auszuheben. Diesemzufolge (um im konkretem Falle ein Ganzes für die Kurgäste zu Petersbrunn zu formen) wird der Artikel mit den allgemeinen Reflexionen zusammengestellt.

gerade die Entwickelung ihrer flüchtigen Theile der wirksamste Moment ist.

Diese chemischen Bestandtheile: Kohlenstoffsäure, Mittelsalze, Laugensalz, etwas Eisen, durch ihre innige und natürliche Verbindung eben dieses Heilwasser schaffend, beurkunden dessen Güte, und erinnern den Arzt, in welchen der Krankheitsformen er dahin rathen solle.

Wollenden Sinns entflüßt im emsigen Laufe die Quelle;
Wie in der Bayer-Land, all' die Brunnen sich müh'n.

2. Anwendung zu den Krankheits-Fällen.

Um den nichtärztlichen Leser zur Wahl dieses Bades eine kleine Ansicht zu geben; werden einige Krankheitsfälle bezeichnet, bey welchen der Gebrauch vorzügliche Wirkung versichert:

a) bey Haut-Krankheiten. Die Gemeinheit dieser chronischen Ausschlags-Krankheiten, als Kretze, Flechte rc., sie mögen neu oder veraltet, feucht oder trocken seyn, ursprünglich entstehen, oder als Folge Anderer Krankheiten sich zeigen; diese Gewöhnlichkeit durch Klima, Sitten, und Nahrung beygeführt, wird von der wohlthätigen Natur durch die Menge der Seifen-Bäder zu heben gesucht, und es beruhet

nur auf den Naturforscher und Arzt solche göttliche Winke nicht zu mißkennen;

b) bey offenen Schäden, Geschwüren, Verrenkungen und Gliedschwamm. Die Hülfen hier sind alltäglich, und vorzüglich laut den Kranken-Geschichten, darum auch mit Zuversicht wünscht Glück und Segen der Dr. Bopp im XVII. Jahrhundert, indem er solche Kranke von seinem Adelholzen nach Petersbrunn verweiset;

c) bey Gicht und chrönischen Reumatismen, die häufige Folge aus dem Städter Leben, wird anfangs zwar ein größerer Schmerz gefühlt, aber des Uebels Hebung um so gewisser zu erwarten seyn;

d) bey chronischen Kranken, deren Leiden im Unterleibe gegründet ist, veranlaßt durch ein dymanisches Mißverhältniß eines Eingeweides, oder durch Störung der wechselwirkenden Funktionen. Diese Kranken, wenn sie nicht organische Gebrechen haben, werden gewiß Linderung empfinden;

e) bey Schwächen der Nerven, oder solchen des Unterleibes, und beygeführten Mangel der Lebhaftigkeit des Geschäftes wird Linderung folgen. Und dieses allgemeine Uebel im fol-

legialen Dienste oder am Schreibtische hebet der Brunnen nicht nur, auch die Abgezogenheit vom Gewühle und die Zerstreuung in freyer Natur.

Daß aber bey allen Krankheitsfällen nicht der nehmliche Badgebrauch sey, verstehet sich von selbst, und die Bestimmung desselben kann man von den praktischen Aerzten in München oder in schnellen Fällen von dem k. Landgerichts Physikus zu Starenberg oder Wohlfertshausen erholen.

3. Bisherige Erfahrung von der Wirksamkeit dieses Brunnens. *)

Weder eine Epidemie noch Epizootie, so stark sie öfters um diese Gegend gewüthet hatten, befiel

*) Die Heilwirkungen eines Bades nach den bisher bekannten Aussagen aufzuzählen, ist nicht viel unwichtiger als alle Vorschrift der Anwendung, als die Bezeichnung der Krankheiten, in denen sie nüzlich wird; denn dieses ist Geschäft des Arztes, jenes die sichtbare Kunde für jedermann. Es ist zuverlässig eine Sonderbarkeit erster Art, die Erfahrung als Bildnerin der Heilkunde anzusehen, aber ihre Gaben nicht zu nennen. Mag immerhin die Wahrheit durch der Menschen Einzelnheit entstellt werden, sie blicket noch durch, und die Dichtung von ihr zu unterscheiden, lehrt die Uebung selbst wieder.

Diese mißverstandne Furcht, durch Erzählung der Wunderkuren wunderlich zu erscheinen, gehört unter die Hinderungen, welche die Heilart durch Bäder nicht vollkommen üblich machen; und indem man aufgeklärt seyn will, verdunkelt man sich selbst die Wege zur Offenbarung der Natur.

diesen kleinen Umfang, welcher der Wirkung des Brunnens angehört. Diese allgemeine Wirkung bewehrte eine zweyte Erfahrung, daß dieses Wasser das Aufkommen der Würmer und anderer Insekten hindern; daher dann auch das abfliessende Wasser geschöpft, und in Gärten und Felder gespritzt wird, um sich dieses Uebels bey solchen Gelegenheiten zu entheben.

Die künstliche Anwendung dieses Mineralwassers hat uns folgende Erfahrungen zurückgelassen, und es ist bloß dem Mangel polizeylicher Sorgfalt zuzurechnen, daß so wenige Fälle aufgezeichnet sind.

Ein Bedienter der Herrschaft Königswiesen hatte einen so entsezlichen Ausschlag, daß man kein anderes Mittel als das Leprosenhaus für ihn übrig hatte. Nach einen 14tägigen Badgebrauch aber, war er vollkommen geheilt.

Joseph Sieg, ein Taglöhner zn Königswiesen, hatte viele Jahre einen offenen Fuß; dieser wurde ihm durch den öftern Gebrauch dieses Wassers zu Jedermanns Verwunderung gänzlich hergestellt.

Zwey noch junge Eheleute bekamen einen sehr beissenden Ausschlag, und konnten desselben über ein Jahr nicht los werden; nach mehrmaligen Baden in diesem Wasser waren sie vollkommen geheilt.

Ferner wurde das einjährige Kind eines dortigen Bewohners Michael Schuller, nach allvergebens angewandten Mitteln, durch den Gebrauch dieses Bades gänzlich vom Scharbock befreuet.

Endlich wurde ein Knäblein von 7 Jahren, so über ein halb Jahr an einer schmerzlichen Nervenkrämpfung litt, durch starken Gebrauch dieses erwärmteu Bades glücklich geheilt.

Auch wurde ein junges Eheweib, Apolonia Ertlin, Schmidtin von Söking, von verschiedenen in und äußerlichen Schmerzen ganz hergestellt.

4. Innere Einrichtung des Bades.

Von dem innern Wesen der Badanstalt kann bey der heurigen Vollendung derselben folgende Nachricht gegeben werden.

Das Badhaus ist im englischen Style vom Grund aus erbauet: frey und umsichtig ist es selbst ein schönes Stück im grossen Landschaftsgarten.

Im Erdgeschosse die Vorrichtung zum Baden. Sechs hohe lichte Zimmer nehmen bequem zwölf kupferne Wannen auf, und ausser diesen sind in zwey Nebengebäuden des Schlosses vier Zimmer mit kupfernen Wannen angebracht; endlich wird mit einer Zahl hölzernen Wannen in einem Nebenhause für die geringere Klasse der Hülfe

suchenden die Sorge getragen. Unter dem Fußboden wird die Quelle aufwärts getrieben in die Reserve; von da fließt sie in die Sudpfanne, und hierauf durch Röhren kann der Badende in der Wanne sich selber bedienen.

Im ersten Stocke des Badhauses befinden sich die schönen Wohn- und Speisezimmer. Im zweyten Stocke sind mit gefälliger Benützung kleinere Zimmer und Bedientenstübchen angebracht.

Das Wirthshaus nimmt nicht viel minder auch einige Gäste auf; neben selben ist die Stallung für die Pferde der Fremden. Auch im Schlosse können die Gäste sich bestellen.

Uebrigens ist den Kurgästen alles zu ihren Promenaden offen. Man lebt hier idyllenweise, wie die liebe Natur vorliegt, ungebunden gegen den Gutsbesitzer, der für freundliche Erholung mit sonderer Achtsamkeit die gefälligsten Vorrichtungen getroffen hatte.

Schwermuth wandelt sich hier dem Hypochondrer in Leichtmuth,
Bald an der Freundschaft Arm wandelt er froher dahin.

Gerning.

5. Was wegen Wiedereröffnung dieses Bades in den baier. Zeitungs-Blättern bekannt gemacht wurde, wird zum bequemern Gebrauche hier beygefügt.

Ankündigung

des wieder eröffneten Bades Peters-Brunnen bey Leutstetten am Starenberger-See.

Das vor mehreren Jahrhunderten und besonders im J. 1513, unter Herzog Wilhelm IV. berühmt gewesene, durch Stürme der Zeit, und Unfälle der Besitzer aber nachhin sehr vernachläßigte Heilbad Petersbrunnen bey Leutstetten am Starenberger-See, ist unter vielen Aufopferungen wieder verjüngt aufgeblüht, und steht mit allen Bedürfnissen versehen, bereit, den 1. Juni die Hilfesuchenden und die Freunde der Natur zu empfangen.

Nach Titel Hrn. Medizinal-Raths Graf pragmatischer Geschichte der baierischen Bäder im II. Theil Seite 307 enthält dieses Wasser solche genau erwogene Bestandtheile, daß man von diesem Bade in den Krankheiten des Lymphen- und Hautsystems, in den Anschoppungen des Unterleibs in ihren polymorphen Formen, und überhaupts alle Wirksamkeit mit Zuversicht erwarten kann, welche man von irgend einem alkalischen oder sogenannten Seifenbad zu verlangen und zu erwarten berechtiget ist.

Der Unterzeichnete, der Alles auf seine Rechnung führt, wird sich besonders bemühen, die Wünsche und Bedürfnisse der Badgäste auf das pünktlichste zu befriedigen.

Die Wohnungen, die Vorrichtungen zum Baden, zum ländlichen Aufenthalt, die Bedienung, Kost und Getränke, Lagerstätten, die Vorsorge für Bediente, Kutschen und Pferde, werden jeden Gast befriedigen.

1) Das Zimmer mit einem ganz neuen reinlichen Bette kostet 48 kr. und 36 kr.

2) Das Bad auf das Bequemste und die neueste Art eingerichtet 30 kr.

3) Table d'hôte Mittags 48 kr.

Auf dem Zimmer 1 fl. Abends 24 kr.

4) Aechtes, reines Getränk, Bier und Wein verschiedener guter Arten von auszuwählenden Sorten werden ein Hauptaugenmerk seyn, vorzüglich aber weißer und rother Tischwein zur Bedienung stehen.

Petersbrunnen bey Leutstetten am Starenberger-See den 20. Mai 1817.

Lorenz Meinz, Badmeister.

Von der Anmuth der Gegend bey Petersbrunnen an der Würm.

(Ein kleiner Umriß für Kurgäste.)

Ein Vorwort zu diesen Versuch bedarf es wohl nicht. Schöne Gegenden suchen die Empfänglichen auf, und haben überall ihre Beschreiber: jene pflegen den Genuß in stiller Gemüthlichkeit, diesen ziemet Lebendigkeit ihres Gemäldes. Jene Freunde der Natur werden es also nie tadeln, wenn sie durch diese länger an der Oertlichkeit verweilen sollen; denn beyde verehren die Schöpfung! — Blos Umriß, nicht Schilderung sey gegeben, und dem Zeichner gebührt immer freye Hand!

1. Umsicht und Wanderung in dieser Ländlichkeit.

Sieh hin und her! Sieh rund um dich!
Die Elemente lieben sich!

Bürger.

Sogleich offenbaret sich der landschaftliche Styl dieser Gegend. *)

*) Viele Künstler haben hier verweilet; und Zeichnungen durch Meister-Hände bewähren den gemeinsamen Eindruck.

Zwischen einem Hügellande mit Buchen besezt, ist die Oberfläche mannigfach befruchtet, mit kleinen Gewässern durchzogen, mit Felder und Wiesen wechselnd: dort die Seefläche und über sie Gebirge, hier endet es mit einem schmalen reizenden Thale; anmuthige Ländlichkeit! — das ist der Gesammtzug. Ein gefälliges Muster zu einen englischen Garten im Großen.

Die Natur that alles, die Kunst verbarg ihr Thuen, und so wird Jeder zur Kreuz- und Querwanderung nach Kraft und Gewissen eingeladen; denn nahe und ferne kann der Genesende wie der Gesunde in des lieben Gottes freyer Natur lustwandeln. Vom Bade zum Schlosse sind im rustiken Style die Gänge wechselnd gebahnet. Vom Bade hinauf am Hange des Schönberges zeigt ein Sonnenschirm den Anblick zum See.

Vom Schlosse hinauf ober den Portal durch die Eichen nahe am Parkzaun ist ein erhabener Punkt; da sieht man München und Starenberg, je nachdem sich nördlich oder südlich gewendet wird, die Fernen oder Nahen zu begrüßen.

Der Gangsteig durch den Park gegen Puchendorf; die verschiedenen Richtungen auf den Schönberg, geben in dem Geflimmer der Birken,

im Schatten üppiger Buchen holden Duft dem Wandelnden.

Und bezaubernd ist der Gang zum Mühlthale. Immer neu uud überraschend schlängelt sich ein Fußsteig auf den beyden Ufern des Würmflüßchens hin. Die Züge der Sandberge mit Wald, meist Buchen bedecket wechseln in solchen Geschieben, daß der Wanderer immer wie eingeschlossen sich trifft. Ruhebänke nach allen Richtungen laden ihn ein, doch auch hier ein wenig noch zu verweilen. So angelockt sieht man sich im Untermühlthal angekommen.

Die kleine Marieninsel neben den Mühlschuß und zerstreuten Wasserfällen mahnet an die dortige Sage der zwey weissen Jungfrauen, die in heitere Nacht den Müller um Erlösung batten: der Furchtsame hatte Grauen, und floh das versprochene Gold!

Rechts hinauf der Karlsberg! Berühmt und verrufen seit tausend Jahren. Seine schöne Rundung, die kräftigen Buchen, das Helldunkel des Thales, alles beweget den Krummwegen zu folgen.

Oben an der Bergplatte *) sind Ruinen zierlich angebracht, und eine Pyramide „dem Andenken Carl des Grossen" gewidmet; an ihr ist auf schwarzen Marmor geschrieben:

Allwo vor tausend jahren auf Freudiger jagd
Held Pipinus erblikt hat Bertha die schöne magd
Wo ihr Kind groſs karol oft geschaut zur Sonne auf
Die ein bild geworden seinem Lebenslauf
Der hat freund alter Sage zur kenntniſs dein
Dir bayrischer Mann gesezt dieſen Stein.
M,D,CCCXVI.

Alles ist hier so selig und friedlich, daß nimmer die dortige Sage schrecken wird, wie einst der Müller eine Grube voll Schlangen und Nattern antraf, und wie er, erschrocken sich mit dem Kreuze bezeichnend, und plötzlich nichts und nie mehr etwas gesehen hatte.

---

*) Erst vor einen Viertel-Jahrhundert wurde der lezte Rest ein Portal des Schlosses abgebrochen; nach den Spuren hatte das Gevierte des Schlosses eine Breite von 90' und Länge von 136'. Ein Fünftel von der Rundung eines Thurms ist noch sichtbar, so wie der dreyfache Umzug der Gräben.

Nach der örtlichen Sage müsse noch gar viel Silber und Eisen in diesem Berge verborgen liegen.

Das Mühlthal gehet westnördllich in den schönsten Gruppirungen fort. Bald, und oben links ist Königswiesen, vielsagend durch den Namen; noch mahnet ein Kirchlein des heiligen Ulrichs an die alte Welt.

Unten neben den Flüß'chen fort
da irr' ich durch den grünen Wald.
Um einen Ton, der richtig schallt
Haller.

und so wohl geleitet erscheint die Reißmühle, wo mit einem Male das Thal sich ausgebreitet hatte. Da öffnet sich wieder das Flachland! Feld über ist Gautting auf dem Römerweg gepflanzt. Drey halbe Stündchen und in eine andere Region versezet, aus dem Landschafts-Garten gekommen in eine nicht fruchtbare weite Ebene!

So vergehen des Lebens Herrlichkeiten,
So entfleucht das Traumbild eitler Nacht!
So versinkt, im schnellen Lauf der Zeiten,
Was die Erde trägt, in öde Nacht!
Matthisson.

2. Wasserfahrt auf der Würm.

Das sanfte Wiegen auf ruhiger Fluth ist eins der köstlichen Vergnügungen; es bespület die zarten Empfindungen, erhöhet durch frischenden Luftzug den Reiz, und belebet die Seelenkräfte. Ein süs-

ses Erholungs-Mittel dem Gesunden und für den Widergenesenden stille ermunternde Bewegung!

Niedlich und jeden zur Freundlichkeit einladend ist die Fahrt mehrerer Gondeln auf diesen sanft rollenden Flüß'chen. Während die Seefahrt immer gefährdet, und nie mit Schwur verbürgt werden kann, daß nun, aber itzt nicht, ein Wölk'chen den Sturm kündet, und die grosse Fluth nur Staunen reget — schweben die Gondeln emsig und traulich vom Beginne des Würmflusses durch den Gold- und Silber-See, und eilen zur Heimath auf den Leutstetter-See.

So gleiten, im Raume vereint,
Wir auf der Vergänglichkeit Wellen,
Wo Freunde sich innig gesellen,
Zum Freunde, der redlich es meint,
Getrost, weil die dunkelsten Stellen
Ein Glanz aus der Höhe bescheint.

v. Salis.

Hier ein Schiffhaus in niedlcher Form eines Hafens, freundlich der Willkomm durch kleines Geschütz. Vorrichtungen; die rings um den See üblich sind, und aus den Zeiten stammen, als das Lustschloß zu Starenberg von den Fürsten häufig besucht wurde; als dort der Buccentauro noch prangte.

3. Aussicht von dem Land= und Badhaus selbst.

Und so saß das trauliche Paar, sich, unter dem Thorweg,
Ueber das wandernde Volk mit mancher Bemerkung ergetzend.

Göthe.

Möchte es möglich seyn, und die Erfahrung sagt es, daß Menschen selbst in Fülle der Natur müden, so findet man hier in und um die Gebäude genügliche Ruhe=Punkte; immer so gestellt, daß lieblich sich die Theile zeigen, wieder verlieren, und so das Gebilde wechselt.

Freystehend am Hügelgehänge, von dem sich einst das Gewässer südlich zurückgezogen hatte, sieht die Vorseite des Schlosses gegen den See; im hinter Grunde des reichen und anmuthigen Gemäldes erscheint in wolkenloser Bläue die beschneyte Kette der Tyroler = Berge, und zwischen See und Schnee zieht das Dunkelgrüne der Vorgebirge, die Alpen und Wälder des bayrischen Hochlandes fort. Dieses der Anblick früh und abends, von und ausser den Zimmern: Und am herrlichsten im Sommerzimmer vor dem Schloßhofe. Das Badhaus gegen Osten stehend giebt auch ferne, aber niedere, Parthien zu sehen; vor denselben ziehet still die

Würm vorbey, begränzt von einem freundlichen Garten, wenn im Großen der kleine noch bemerkt werden will, gegenüber eine Höhe mit Dorfschaften und beyderseits der Blick zum See, oder Schlosse.

So in schwesterliche Einigung biethen die Gebäude selbst ihre Reize.*) An sie schließt sich ein ehrenvoller Rest alterthümlicher Andachtsliebe, mit der alle Werke des Menschen angefangen wurden. Ueber der Quelle stehet seit mehr dann vierhundert Jahren eine kleine Kapelle dem heiligen Peter geweihet, und wie wir wissen, von dem Herzog Wilhelm IV. wohl sehr geehrt.

---

*) Von der innern Einrichtung der Gebäude, von der Sorgfalt, die Lebensgenüsse ländlich zu erleichtern, durch trauliche Erinnerung an Vor= und Mitwelt den einsamen Städter Unterhaltung zu biethen; — dieses ist kein Gegenstand für den Beschreiber, sondern für den Besuchenden allein.

Das einfache Grundgesez, überall nur der Natur nachzuhelfen, und, wo Kunst allein stehen muß, diese der Natur der Dinge am ähnlichsten nachzubilden; dieses glückliche Vermögen im Gestalten hat der gegenwärtige Besitzer des Ortsgerichts Leutstetten Herr von Ertel, k. Staats=Kassier und Ziv. Verd. Ord. Ritter sorgfältig anzuwenden gesucht. —

4. Umblick an den Würmsee. *)

Da ich demnach in die Berg' als sichere Höhn aus
der Stadt gieng;
Was wohl eher besäng' ich im Ton fußwandelnder
Muse?
Horaz nach d. Voß. Uebers.

Das wundersam in Licht und Schatten langhin gehende Gebild am Würmsee! Es wurde vom Großvater Aventin **) herab bis zum jüngsten Buch und Briefeschreiber oft schon beschrieben. Neu und noch lebendig ist, was einst der verdiente Westenrieder ***) vor dreyßig Jahren schon geschrieben hatte; nichts besseres ist seitdem gesagt! — Und doch

---

*) Indem Leutstetten nie außer den Verband mit dem See gestellt bleiben kann, theilt der Beschreiber aus seinem Taschenbuch seine Ansichten mit. Omnibus ergo dandum est aliquid, quod tencant, quod agnoscant, sagt Plinius der Jüngere.

**) Aventinus in Ann. l. III. p. 259. edit. Gundling. Est regiuncula superioris Bojariae amoenissima, venationibus, aucupiis piscatoribusque: neque ex alio laco numeriosor materia ganeae: alit omnes generis pisces laudatissimos, accolae etiam nunc regiam superiorem, velut incunabula tanti Imperatoris (Caroli M.) venerantur et monstrant. In jedem Lobe und Schildern spricht sich der vorherrschende Geschmack aus.

***) Der Veteran baierischer Geschichten Herr von Westenrieder gab im J. 1784 seine Beschreibung der Würm- oder Starenberger-See's und der umherliegenden Schlösser heraus. Sie ist reichhaltig an Stoff und mit einem eigenthümlichen Wohlmeynen geschrieben. Die

ist alles dieses nichts; denn wer vermöcht, zu schildern diesen Eindruck, den selber uns're Sinn' empfunden haben, und so frisch behalten. Vorlängst und jüngst und heute sucht ein Jeder des Gemüthes Wonne sich zu wiederholen: man neidet den Bewohner des Gestades, der immer fort in Sonnenschein und Hülle geniesset diese Bilder: die Freud' des Winters so wie des Sommers, nichts in allen Zeiten entziehet ihm Natur an ihren schönen Formen: er lebt in ihr und wird ein Theil des Ganzen selber.

Doch suchet im Gebild' die Schönheit allein nicht aus der Gegend selbst; noch schönres giebt es ferne! Die Nähe an der Stadt, an München's großes Leben, das ist's, was werther noch gebildet die Natur!

Nur sechs der Stundenzahl entfernet München. Ein leichtes holdes Spiel, die Kunst und alle Zierden vom grossen Leben auch auf dieses

wiederholte Auflage im J. 1811 unterscheidet sich an Annehmlichkeit durch 12 beigefügte Kupfer und einzelnen Abänderungen; leztere machen aber die meisterlichen Züge des Verfassers minder ersichtlich, und die erste Auflage bleibt also nichts weniger als entbehrlich dem Aufmerksamen.

Land zu pflanzen und Geschmack zu breiten in die Fern. Hier einigt sich die Kunst mit der Natur; ihr wird gegeben und aufgedrungen auch, was Sitten und die Zeit so schön und herrlich, so groß und liebevoll gefunden haben! — Der Städter trifft zu Haus sich allenthalben; er sieht gewohnte Form, genießet fort, was ihm ist lieb und werth: nichts ändert seine Wünsche, und über alles dieß umwebet ihn das Freye. Es schimmert schön dem Aug' die Wellenfläche, der Farbenwechsel Grün in Grün entfaltend, gemischt durch Kirchenthürm' und Schlösser, und Gebäude, und nie die Luft so reingefühlt, und nie gedacht, bezaubert neue Welt die ungewohnten Städter! Ein Jeder kömmt allein, doch jeder gehet hin, und so nach treffen sich gesammte Städter wieder, und bilden in sich selbst ein neues Leben durch ihre Kunst geformt; durch ihre Eigenheiten wird selber See und Land verherrlichet und schöner.

Dieß war vor hundert Jahr' und dreyfach mehrern! dieß heut' und künftig auch. Das Muster aller See'n bleibt drum der Würmsee fort, so lange München lebet, so lange der Verband mit Städtern und Natur in dem Verhältniß glücklich wird erhalten.

Das Heimlich' in Natur belauschen wollen; allein den Nachen zu besteigen, schaukelnd sich in die goldne Zeit des stillen Fischer-Lebens zu träumen, und Gemüth und Herz zu Gott erheben; doch einsam, wie der Christ fromm sein Gebeth verrichtet, das wird nicht hier gegönnt, das selten möglich! Und wo ihr dieses sucht, da wallet zu den Seen, die fern an den Hochland, an den Gebirgen, weit um, oft lange fort, so stille ruhen, und in der Tiefe Grund und in der Berge Höh'n verschlossen sind; doch zart den Frommen mahnen, wie hoch und herrlich Gott in seinen Werken waltet!

Nicht anzuschauen hier, ist dieß entrücket euch; nur nicht so kenntlich wird erhoben da die Seele, weil mannigfaches hier das Seyn lebendig machet. Der Mensch vergißt so leicht das Gute mit dem Menschen! Zusprüche sind zu viel! Die Künste schon gediehen, das Städter Leben schon in's Heimath da gegangen. Verjüngt und immer neu erscheinen Erd' und Himmel, und niemand wohl vermag das München zu beschreiben, der nicht vom Würmsee schreibt und seiner Lage. *) Was auch geschrieben

*) Wie Hr. Dr. Ch. Müller treffend bemerkt in s. Werk: München unter König Max Joseph I. Mainz, 1817, 2 Bände.

wird, noch schöneres ward empfunden. Hier einst ein Hochzeitfest der Landesherrn, die Pracht der Feste all', die viele Fürsten gaben. Der Glanz der Gondelfloth, die Schwimm-Gespiele alle, sind im Gedenken noch und nicht vergessen. Das Fest des Prinz Eugen, wo wie im Feenland der See im Lichterschein bezaubert hat die Menschen. Hier wär' es Uebermuth zu künden erst das Schöne, ob dessen man dem See bereisen soll. *) —

*) Nach dreyßig Jahren nicht bedarf's der grossen Pflichten für's liebe Vaterland, dem Fremden noch zu sagen, was in demselben schön und herrlich ist zu sehen! Wir sind uns selbst genug geworden, um zu fühlen, daß fremden Landen wir nicht immer rückwärts stehen! doch eine grössere Pflicht versäumet noch die Menge: die schöne Müh' Bezirk und Oerter darzustellen, wie diese wirklich sind und immer waren! Geschäfte dieser Art sind Lohn, und gute Lehren; das Bessermachen wird damit von selbst erleichtert.

Des Niles Delta nicht, noch Euphrats Ypsilon, noch der Phöniker Bau sind zu erforschen nöthig, wenn um das Heimath Ernst und Mühen wirklich gelten, wenn mit dem Vaterland die Wärme wird erhalten, für Es die Federn nur mit Nutzen zu gebrauchen.

Ad quae noscenda iter ingredi, transmittere mare solemus, ea sub oculis posita negligimus: seu quia ita natura comparatum, ut proximorum incuriosi, longinqua sectemur: seu quod omnium rerum cupido languescit, quum facilis occasio est: seu quod differimus tanquam saepe visuri, quod datur videre, quoties velis cernere.

Plinius sec. in Epist. VIII. 20.

Chronik des Wildbades St. Petersbrunnen am Würmflusse.

Du warst schmerzlicher Krankheit oft die geheiligte Lethe,
Die dem Leidenden gern süsses Vergessen gebracht.

v. Gerning.

(Vorwort.) Bey einen allgemeinen geschichtlichen Umblick möchte man behaupten, daß die Würdigung der Heilquellen (Mineralwasser) in altbayrischen Landen erst in Mitte des XV. und des XVII. dann zu Ende des XVIII. Jahrhunderts fallet, daß also in einem halben Tausend Jahre drey Zeitabschnitte für diese Heilart sich ergeben. Ungezweifelt würde es folgenreich seyn, wenn die örtliche Auffindung und Fortgangs-Geschichte jener Mineralwässer, welche Herr Medizinalrath Dr. Graf *) so mühesam untersuchte, beschrieb, und

*) Ungezweifelt hat dieser genialische und gelehrte Arzt für die Geschichte seiner beschriebenen Bäder sehr viel geleistet: staunend viel für den, der es erfuhr, daß fast nirgends, wie in diesem Fache, so schwer die vereinzelten Nachrichten zu sammeln waren; sie sind wie Dissertationen und Predigten, die von Hand zu Hand gehen, und verflügen, und selbst ihr einstiges Seyn ungewiß lassen.

bekannt machte, — von Einheimischen erforscht und beschrieben würden. Die Sammlung dieses Einzelnen könnte dann zur Frage den Stoff geben, warum die Heilquellen nur in vereinzelten Zeit-Abschnitten zur Würdigung der praktischen Aerzte gelanget sind; vielleicht auch, warum ungeachtet der Erfahrungen zu jeder Zeit, dennoch nur in Ueberlieferungen sich der Glaube dieser Heilart erhalten hatte.

In dieser Voransicht wird hier aus den zerstreuten, doch öffentlichen Urkunden, eine kleine Chronik dieses Wildbades gegeben.

*

Die itzt noch erste Nachricht enthält das sehr ernsthafte Bemühen, jenes uralte Wild-Bad von Grund aus wiederherstellen zu lassen, und es muß dieses um so umständlicher bemerkt werden, weil es ein Landesfürst war, der die besondere Sorgfalt darauf wendete. Ein Schuldbrief des Herzog Wilhelm's, zu München am Pfingstag nach St. Matheus im Jahre 1513 ausgefertiget, bekennt ein Darleihen von 500 fl. rh., welche von dem Gotteshause St. Peter zu Rieden wegen des Baues bey den Wildbad erhoben wurde, und welches unverzinslich durch die Gefälle derselben sollte rückbezahlt werden.

Beträchtlich war die Summe nach den damaligen Geldwerth, die für dieses „Wild-Bad und Brunnen" bestimmt wurde; und mit Ernste geschah die Verwendung, wie eine besondere Instruktion dieses Jahres und die Rechnung des folgenden bewährt. Es mag nicht unwerth seyn, diese Badordnung ganz mitzutheilen, zumal solche Beyträge zum allgemeinen Sitten-Gemälde wenige bekannt sind.

Im öffentlichen Leben, in der Seele der Denkensweise des sechszehenten Jahrhunderts lag es wahrhaftig begründet, über jede bürgerliche und künstliche Anstalt sogleich „eine Ordnung" bekannt zu machen, und daß diese Vorschriften des anbefohlenen Ganges, die Instruktionen wiederum nur Abdrücke der damaligen Zeiten, Sitten und Kenntnisse blieben, — erklärbar. Darum fieng nichts ohne Kirchendienst an, nichts war, was nicht die örtliche Gerichtsbarkeit, die Strenge gegen Thätlichkeit, die Sorge für Wohlfeilheit und Güte der Waaren, die Bedachtsamkeit bey Bauten, die Pflege der Armen und Siechen und die Genauigkeit auf Rechte und Wirthschaft enthalten hätte. In wieferne diese Vorschriften zureichend und befolgbar waren, kann außer den Zusammenhang des Ganzen nirgends versichert werden: schön sind

diese, da sie, obschon eilig entworfen, so herzlichen Willen zeigen.

Die Wildbad-Rechnung vom J. 1514. giebt aus derselben Kurzeit folgende Angaben und Schlüsse.

Von der Woche Sonntag Exaudi bis Sonntag Mathei wurde fortan gebadet. Im Frühjahre am stärksten, und im Herbste mehr als in den Sommermonathen. Gewöhnlich zwischen 2 fl. 3 ß. und 3 fl. 3 ß., die Woche wurde aus der Büchse an den Badgeld erhoben; im mindesten war es 1 fl. 1 ß. 8 pf. und bey Eröffnung 5 fl. 3 pf. Nach der festgesetzten Taxe zu 3 kr. fürs Bad auf Tag und Nacht mögen also im Mittel für 60 Wannen die Wochen, eigentlich für 9 Wannen des Tages die Zahlungen geschehen seyn. Und im ganzen Jahre wurde nur für 52 Eimer Wasser zur Abfuhr an bestimmten Plätzen die Zahlung gemacht.

An sich wären die nach den verrechneten Geld gebrauchten 3040 Bäder nicht bedeutend: man erwäge aber den Zulauf der Armen und Bettler, an die sich bey der fürstlichen Milde wohl auch das gemeine Volk wird angeschlossen haben, so mag diese Zahl gewiß sechsfach größer gewesen seyn, da für diese Klasse der Hülfesuchenden allein 60 Wannen

bestimmt wurden. Ueberhaupt wird ein solcher Anschlag unmöglich, indem, wie die Instruktion andeutet, mehrere Privaten Laubhütten zu den Bädern anlegen durften.

Die Ausgaben des J. 1514 geben ein genaues Verhältniß des Zustandes an.

Der Rinnsal der Quelle wurde herab bis zum Hause, und der Abfluß in die Würm ordentlich aufgefangen, und auch eine Reserve angebracht.

Das Badhaus war von Holz mit Ziegelhaken gedeckt, wozu man 4200 Stücke verrechnete. In demselben wurden 2 Kessel erhaben aufgemauert.

Ringsum war der Plaz aufbeschüttet und geebnet. Auf denselben stunden die Buden der Köche, Schenken und Krämer, nebenan eine Hütte für die Armen, wo das Wasser für sie gesondert gesotten wurde: andererseits stand eine Stallung für die fürstlichen Hofpferde. Und die Laubhütten und Schlafhütten, welche einzelne Unternehmer gebauet hatten, mögen wohl zerstreuet zwischen innen gestanden haben. Unfern dieser Hofstatt stand das gezimmerte Haus des Badrichters und Schreibers. Die Kirche, wie izt zu sehen, über der Heilquelle. So mag es nach Hinweisung der zerstreuten Ausgaben ausgesehen haben.

Die Werkleute wurden von der Hofbau-Intendanz bestellt; durch Frohne die Ziegel (vom Ziegler im gelben Holze) beygeführt, das Holz aus dem Würmsee geflößet, oder vom Freywald am Schönberg abgetrieben. Die Aufsicht auf den Bau geschah von beständig Angeordneten und von München aus; die Zahlung durch den Rentmeister daselbst, und für die Verwaltung dieses Jahres wurden 12 Buch Papier beygeschafft.

Sämmtliche Ausgaben scheiden sich ungefähr so: Für Arbeiten der Werkmeister und Leute 59 fl. 3 ß. 22 pf. für Wochen und Taglohn gemeiner Arbeiter 14 fl. 3 ß. 2 pf. wegen Frachtkösten 6 fl. 5 ß. 19 pf. an Bau-Material-Bedarf nebst Kesseln 118 fl. 1 ß. 4 pf. Bindergeschirr 2 fl. 2 ß. 21 pf. für Bothenlöhnungen, Reise- und Zehrungskosten auf Wein und Lieferung, wegen Aufseher und Arbeiter 15 fl. 1 ß. 5 pf. dann wegen Sold des Badrichters zu wochentlichen 1 fl. und des Badschreibers zu 2 ß 10 pf. und eben soviel des Amtmanns, dann Heizerlohn täglich 14 pf. zusammen 29 fl. 3 ß. 22. pf.

Endlich ist aus dieser Rechnung noch bemerkbar, daß für den Marstall des fürstlichen Hofes in diesem Jahre 3 Fuder Heu, und 16 Schober Stroh sind beygeschaft worden.

Diese Ausgaben waren 246 fl. — ß. 5 pf. und überstiegen die Einnahmen um 204 fl. 1 ß. 15 pf. Es geziemt nicht zu forschen, wie der übrige Theil des Anleihens mochte verwendet worden seyn; aber die Erfahrung bewährte, daß eine unbedeutende Rückbezahlung geschah, und die liberalen Absichten nicht ausgeführt wurden.

Dieß sind die Spuren von der Blüthe des Bades zu damaligen Zeiten: der hohe Stand der Ausgaben nicht nur, sondern auch die Zeiten-Läufe, welche den Herzog Wilhelm IV. von der Pflege dieses Oert'chens abhielten, brachten schnell wieder den Verfall. Schon der Herzog Albrecht V. fand sich bewogen am 12. Februar 1565. das Wirthshaus und Wildbad zu St. Petersbrunnen mit allen Grundstücken und Rechten an den Besitzer der nahen Hofmarch Leutstetten, den fürstlichen Rath Hanns Uhrmüller blos um die noch haftende Kirchenschuld von 400 fl. rh. zu verkaufen, jedoch mit der angelobten Zusicherung, diese Badanstalt wiederum aufrichten zu lassen. Dieß mußte wohl auch erfüllt worden seyn, weil Herzog Albrecht selbst noch als Badgast erscheint;*)

*) Herzog Albrecht hielt sich zu Starenberg „in seinem Lusthause" sehr gerne auf.

namentlich im J. 1579 das Bad gebrauchte, wie dieses aus der Vorstellung eines nahe begüterten Edelmanns erhellt mit den Worten: „dessen Ich mich getröst und verwart bis an jezt, als mehr hochgedachter Fürst im Wildpadt verloffen gewesen.“

Nun fehlt uns freylich eine lange Reihe der Jahre, etwas erzählen zu können. Es mag in den Hofausgaben verborgen liegen! denn von dem Hofe nie ungeachtet blieb diese Heilquelle. Nur das Einzige wissen wir zuverlässig, daß in den Beschreibungen aller Hofmärchen und Landgüter des Gerichts Starenberg von den Jahren 1580—

Desselben Unfall zur See in einem Hagelwetter (1575) ist aus Westenrieders Beyträg. III. 83. bekannt, die darum verlobte Wallfahrt nach Altötting ist nach der neuesten Beschreibung derselben S. 68. auf 1571. gesetzet.

Eben so ist bekannt, daß 1547 und 1551 Prinzen des Hauses zu Starenberg geboren wurden. Es ist also bey den langen Aufenthalt des Hofes in Starenberg gar wohl zu vermuthen, daß das nahe Wildbad nie ganz außer Acht kam, und wenigstens durch die Hofregie einige Angaben geschöpft werden könnten.

Wirklich sind über den ländlichen Aufenthalt der Herzoge an diesen See so viele Angaben zerstreut vorhanden, daß sie Stoff zu einem ganzen Gemälde geben möchten, und solche Erzählungen über die Hofhaltung würden einen gar freundlichen Blick in die Culturgeschichte des Landes geben.

1599 vorkömmt: „Item die Tafern und Padt zu St. Peters-Pronnen darauf Antoni Pekh iezt etliche gestiffte Jahre." Und daß also ein Pachtvertrag, wie gewöhnlich, auch dieser Badanstalt schädlich blieb.

Eine neue Nachricht haben wir in dem Reskripte des Kurfürstens Maximilians I. vom 16. July 1650, welches an den Hofmarchs Herrn zu Leutstetten Lazarus Zeller, königl. Rath und Pfleger zu Aichach und des Vollzuges willen an das Pfleggericht Starenberg erlassen wurde. „Sintemalen Uns vorgekommen, heißt es, daß dieses Bad, der Heilbrunnen aus den Ursachen abgerathen, weil dabey keine Gelegenheit vorhanden, allwo die Personen ihr Unterkommen haben könnten; wir aber dergleichen in unsern Landen sich befindenden Bäder in Abgang zu kommen keineswegs gedenke; Also befehlen wir dir, daß du also gleich nach Empfang dieses die Sachen veranstaltest, damit das ermangelnde Unterkommen längst inner zwey Monaten wiederum erbauet werde. Denn, da du solch' erforderter Reparirung nichts wirklich richten lassen würdest, gedenken wir vorzugreiffen, die Unterkommen selbst zu erbauen, und die Kosten durch die eingehende Nutzung vom Gerichte Starenberg decken zu lassen. —

Der ausgesprochene Wille des Landesherrn, die Heilbäder in Baiern nicht abkommen zu lassen, bleibt hier das Merkwürdigste. Der Befehl scheint aber nicht völlig in Vollzug gekommen zu seyn; denn der Bericht des Pflegverwalters zu Starenberg vom 20ten April 1657 aus Anlaß eines Jurisdiktionsstreites berührt im Eifer bey selben wieder den Vorfall. „Was massen Herr Zeller, wird berichtet, das Bad, Petersbrunnen genannt, solcher Gestalten zu Grund gehen lasse, daß zum Baden kein Unterkommen mehr ist, und die beygeführten Materialien verfaulen.“ Es geschieht hierauf der Antrag, den Tanz, welcher Sommerszeit aus kurfürstl. Verwilligen von Starenberg dahin transferirt worden zu sperren und zurückzugeben, weil dieses eben mit dem Geding geschehen sey, daß Zeller das Bad erbaue. Auf diese ämtliche Beschwerde findet sich nichts, als daß unterm 18ten Juny 1657 dieselbe von der kurfürstl. Kammer zur gefälligen Erledigung dem k. Hofrathe hinübergegeben wurde.

Ehe es zu dieser Entschließung kam, berichtete der Pflegsverwalter, „daß außer dessen dieses Bades halber anders nichts (als obige Tanz = Verwilligung) in der Registratur gefunden wurde.

Nun schließt sich unsere Chronik, weil alle Urkunden ferner fort mangeln. Im unbeachteten Daseyn floß die Quelle fort, nicht die Verschmähung achtend, weil auch andere Anstalten dieser Art daniederlagen. Sie blieb eine ungepflegte Heil- und Andachtsstätte für den benachbarten Landmann, und nur den wenigen Preßhaften noch bekannt, die ihre Leiden zur Abhülfe herumschleppen und allein noch ausersehen seyn mochten, den Ruf in die Ferne zu tragen.

Nur noch eine Nachricht trägt die allgemeine Landes-Beschreibung (1701. v. Wening herausgegeben) auf uns über mit den Worten: „und befindet sich auch allhier ein heilsames Wasser oder Wildbad; ist aber ziemlichermassen in Abgang kommen; solle zur Heilung offener Schäden sonderbar dienlich seyn."

So traff sie nach anderthalb hundert der Jahre der würdige Herr Med. Rath Dr. Graf an, und Er erzählt uns hievon:

„Der Gesundbrunnen kam durch die Gleichgültigkeit der ehemaligen Gutsbesitzer von Leutstetten, und durch den Mangel aller höhern Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Zweig der medizinischen Polizey ganz in Vergessenheit: wie er sich denn auch dermalen in einem höchst verwahrloseten Zu-

stande befindet. Das Badhaus bey demselben bestehet nur mehr in Ruinen dem gänzlichen Einsturz nahe, und das unmittelbar dabey gelegene Wirthshaus möchte wohl auch nicht sehr geeignet seyn, um den Gästen ein bequemes und angenehmes Unterkommen zu verschaffen. Nur die Quelle ist in so weit noch unterhalten, daß sie mit einer Einfassung von Steinen umgeben, und durch eine darüber gebaute Kapelle bedeckt ist. Allein von dem gegenwärtigen Eigenthümer der Hofmark Leutstetten steht dem sichern Vernehmen nach zu erwarten, daß er den Fehler seiner Vorgänger bald gut machen werde: und in der That bedarf es auch nur wenig, um hier eine der angenehmsten Badanstalten herzustellen. Ein zweckmässiges Badhaus mit den nöthigen Zimmern für die Gäste und nebenbey eine bessere Bestellung des Wirthshauses — das ist alles, was hiezu erforderlich seyn mag. Das Uebrige hat die Natur und Lokalität gethan." — —

Mit dem Flügel der Sommermorgenröthe,
Schwebst du dem Tage voran.

In diesem Ausrufe Klopfstock's sey dem verdienten Herrn Med. Rath Dr. Graf der Dank für seinen frühen Wink gelegt.

(Beylage zur Chronik.)

Neuordnung im Neuenwildpad des pronns vnnter dem Schönberg bey Leyttstetten Starnberger Gerichts, dieser Zeit in der eyl vnd auf versuchen vnd verner Handlung fürgenomen. *)

Für's erst, nachdem alle Sachen mit Gott, von dem alles gut entspringt, angefangen werden soll, und zu vorab die Hülfe des allmächtigen Schöpfers anzurufen sich gebürt: ist hierauf Unsers gnädigen Herrns Herzog Wilhelm Befehl und Meinung, daß ein ehrbarer Priester bestellt werde, der in dem Kirchlein, so zunächst beym Brunnen liegt, darin Sankt Peter der heilige Zwölfboth rastend ist, alle Tage Messe hält, und für die Menschen, so das Bad an dem Orte heimsuchen, in Sonderheit sein Gebeth spreche, und vor dem Offertorium deßhalben ein gemeines Gebeth, und Ermahnung thue. Und denselben Priester sollen belohnen die Kirchenpröbste von dem Gottesberat, der an dem Orte fallet, und solches neben andern ihrer Ausgaben verrechnen. Wo auch das Kirch-

---

*) Da dieser Abdruck nicht für Sprachkunde oder Diplomatik geschieht, so wird die Schreibart damaliger Zeit, welche dem Leser eben so unangenehm als beschwerlich seyn müßte, nicht beybehalten; außer in besondern, zweifelhaften Worten.

lein nicht geweihet und keinen Altarstein, Kelch, Meßbuch, noch andern Ornat zum Meßhalten hätte, sollen die Kirchpröbste solches alles und jedes bestellen, und in ihrer Ausgabe eigentlich beschreiben und davon Rechnung thuen.

Und nachdem täglich an dem Ende dem Sankt Peter ein trefflich Geld fallet, sollen hierauf die verordneten Kirchenpröbste, die Büchsen, so iezt ob den Brunnen im Baum stehet, Unsers gnädigen Herrns verordnete Badrichter und Schreiber, alle Abende verschlossen ins Haus zu tragen, die alsdann dieselbe Büchse in ihr der Kirchenpröbste Beywesen aufthuen, das Geldzählen, aufschreiben und mit sammt dem Register, in eine versperrte Truche legen sollen, damit man weiß, was eines jeden Tags gefallen. Und zu solcher Truche sollen der Badrichter einen, der Pfarrer den andern, und die Kirchenpröbste den dritten Schlüssel haben.

Zum andern, als in nächsten Artikel gesezt, und fürgenommen ist, daß der Badrichter und Schreiber, des Kirchleins Geld in Verwahrung annehmen und behalten sollen; hat hierauf Unser gnädiger Herr dieser Zeit zu Badrichter verordnet Seiner Gnaden Fischmeister Sebastian Edelmann, und — — zu seinen Schreiber. Derselbe Badrichter mitsamt dem zugeordneten Schreiber sollen auf alle Sachen und Nothdurft, an dem und ihr fleissig Aufsehen und Nachtrachtung haben; nämlich, daß man gute Zucht halte, auch Maaß und Ordnung zum Besten fürnehmen, und halten, wie ein Jeder nach seinen Stand möge unterkommen; auch wie die so baden wollen, die Nothdurft an Prasant, Holz, Wannen, und in andern Wegen finden, und gehaben mögen. Und darauf derselbe

Richter und zugeordnete Schreiber, samt ihren Dienern Macht haben, in Rumonen Friede zu biethen! die Friedbrecher gefänglich anzunehmen, und Unsers gnädigen Herrns Pfleger gegen Starenberg zu antworten: darzu die, so Rumoren, Frevel, Unzucht, oder andere Mißhandlung und Buberey treiben, darum, wie sich nach Gelegenheit ihres Verbrechens gebührt, zu strafen; doch was Vitzthum und Malefiz-Händel seyen, dieselben an den Pfleger gegen Starenberg zu weisen.

Und damit der Richter, sein Schreiber, und andere, ihnen zur Unterhaltung des neuen Wild-Bades zu geordnete, Tag und Nacht der Sachen gewarten mögen, soll iezt zu Stund an ein geziemertes Haus gekauft und auf eine gelegene Hofstatt zum Brunnen gesezt werden.

Derselbe Richter soll auch eines jeden Jahres von seiner Amtshandlung, so er erfordert wurdet, den Rentmeister im Oberlande Rechnung thuen, und wo ihm ichts, (etwas,) zu schwer wurde, soll er in der Eile, an den Pfleger zu Starenberg gelangen lassen, der ihm dann zu jeder Zeit zum Besten beyständig und behülflich seyn soll, und darnach solches, wo es Noth thuet, ferner an die Rentmeister oder landesfürstliche Obrigkeit bringen und derselben Befehl nachhandeln.

Item, der Richter und sein zugeordneter Schreiber sollen neben den Baumeister darob seyn, daß zu vorab der rechte Brunnen des Wildbades ohne Verzug eingefaßt und das Wasser aus demselben Brunnen in eine oder mehr große Wasserstuben geleitet, und gefangen werde; damit jedermann mit guter Ruhe das Wasser füran aus der Wasserstuben schöpfen und gehaben möge.

Item, es sollen auch die Wege um den Brunnen fürderlich gemachet werden, von dem Gelde so gefallen, zum Gottesberat und Allmosen an den Ort, auf daß Weg und Steg gemeinen Nutzen zur Förderung zu machen, in Recht für Allmosen gehalten werden.

Item, die weil alle Gaben von Gott seyen, damit denn die Hausarmen, Dürftigen, und Bettler, so ihre Nahrung von ihnen selbst nicht haben, und aus Erforderung ihrer Leibesnothdurft um Gesundeswillen zu Baden, an das Ort kommen, eine Unterhaltung finden, soll der Badrichter von wegen unsers gnädigen Herrns eine sondere breterne Hütte und darzu ungefährlich fünfzig oder sechszig Zuber, Brennten und Wannen neu zu bauen, und zu errichten lassen; die, an einen sondern Ort und Plaz zu sitzen, mit Knechten, Kesseln, gewärmten Wasser, Holz und andern fürsehen und unterhalten, daß die Armen, die es bedürftig sind, und nicht haben, darum sie sich enthalten, auch baden, und um Gotteswillen erhalten werden, von dem Gelde, daß wir hernach angezeigt ist, von dem Bade gefallen würdet.

Und wie es mit demselben armen Leuten gehalten, oder wer, auch wie lang einen Armen allda zu baden zugelassen werde, das soll zu des Badrichters Bescheidenheit stehen, und nachdem täglich viel Volkes zu ziehet, und die Sachen noch neu und nichts zugerichtet ist; damit dann iezt in der Eile die Leute unterkommen mögen, soll Unsers gnädigen Herrns von Seiner Gnaden verordneten Richter und Badleuten eine gelegene Hoffstatt zu stundan ausgangen und ausgesteckt werden, darauf zum fürderlichsten es immer geseyen mag, große

Badhütten werden gesezt; dergleichen, ob jemand ander brettener Badhütten jezt in der Eile bauen wollte, dem soll solches doch mit der Grundherrn Verwilligung und bis auf Unsers gnädigen Herrns Widerrufen auch vergönnt und zugelassen werden. Wo auch solcher Gebäude halben Irrung entstunden, darzu, wohin und wie man die Hütten setzen soll, ist Unsers gnädigen Herrns Meinung, daß der verordnete Richter mit samt Seiner gnaden Werk und Badmeister darinn Maas und Ordnung fürnehmen, und die Hofstatt jedesmal auszeigen, bis auf Wiederrufen und welcher also eine Badhütte haben würde, davon soll der, des die Hütten ist, von einem jeden Menschen so in einer Wannen oder Zuber badet, vom Tag und Nacht drey Kreuzer nemmen, und die Person, die da badet, darinn mit warmen Wasser und einen Badzuber oder Wannen in die Hütte versehen, bis darinnen auch weiter Ordnung fürgenommen würdet.

Item, von einem Jedem Menschen, so unter einer Hütten, wie vorstehet, badet, soll der, deß die Hütten ist, vom Tag und Nacht Unserm gnädigen Herrn geben Ein Kreuzer. Von solchen Geld soll sein fürstliche Gnaden der Armen Leute Bad, wie vorstehet, mit allen Sachen versehen, und alle andere Nothdurft des Bades auch dem Richter, Schreiber und andere Diener, als Landesfürst und Oberherrn davon unterhalten.

Item, der Schreiber soll alle Tag, alle Wannen, Zuber, und Brennten aufschreiben und fürter das Geld, so noch laut des nächst hievor geschriebenen Artikel Kreuzer Weise davon gefallet, von einem Jeden, der also Badende Leute hält,

empfangen, und alsdann von Stund an zu Angesicht desselben Gebers in eine verschlossene Büchse legen und daneben zu jeder Zeit, in einer jeden Hütten unterschiedlich die Anzahl der Leute so baden aufschreiben soll, damit man wisse, was in die Büchse gekommen sey: dieselben Büchsen soll auch der Schreiber alle Samstag dem Richter zu tragen, der die Schlüssel darzuhaben, und sie alsdann, so ihn Noth bedünkt aufthun soll, das Geld in des Schreibers Beiseyn aufzahlen, und annehmen, und davon Rechnung thuen.

Desgleichen soll der Schreiber die Badleute unter Unsers gnädigen Herrns Hütten, auch täglich aufschreiben; das Geld in eine sonderbare Büchse legen, und es allerdings damit halten, wie in nächsten Artikel hievor geschrieben stehet, und nemlich von einem jeden Menschen von Tag und Nacht drey Kreuzer, wie hervor angezeigt ist, und von einen, der ein Schlafhütten haben will, insonderheit ein Kreuzer.

Item, es sollen auch die Zween, nehmlich der Badrichter und Badschreiber mit einander abwechseln, also: daß unter Tags allweg ihr einer in Nähe des Brunnens sey, und wer Wasser von dannen zu führen begehrt, daß der und dieselben um einen Eymer ein Kreuzer geben. Dasselbe Geld soll, sonderlich zur Unterhaltung der armen Leute Bad, gebraucht und auch in eine sondere Büchse gelegt und überantworttet werden, wie von den andern hievor geschrieben stehet; dadurch so mag man tägliches wissen, wie viel Leute baden, wieviel in einer Woche Geld gefallen, und wieviel Eimer Wasser weggeführt werden.

Item, Köche, Mezger, Schenken, Krämmer sollen ihre Hofstatt dem Grundherrn verzinsen nach ziemlichen Dingen und der Richter ihnen Maas und Ordnung geben, damit die Leute mit den essenden Pfennwerthen nicht übernommen werden.

Item, man soll füran kein Hütten mehr oben am Berg ennhalb des Brunnens, und Wegs leiden; dann von denselben Hütten werden durch tägliches Aufgiessen die Weg so sehr zerfaulet, daß man sie nicht wandeln mag.

Item, die Laubhütten soll einer dem andern nicht verkaufen, sondern welcher eine, der ausgebadet hat, und der nicht mehr nothdürftig ist, die soll zu stundan an die Grundherrn gefallen, fürder damit zu handeln, wie mit andern ihren Hütten, aus der Ursach, daß sie aus ihren Hölzern gemacht und aufgerichtet seyen.

Was aber gebretterte Hütten die aufgerichtet sind, und noch werden, die sollen so der und dieselben ausgebadet haben, unserm gnädigen Herrn um ziemliches verkauft werden und niemand andern.

Item, Sankt Alto zu Leutstetten, dem soll sein Wiesgrund, der iezt aller verderbt ist, ausgewechselt, oder ein ziemlicher Zins davon geben, oder in ander gebührlichen Wegen sich deshalben mit den Kirchenpröbsten des lieben Heiligen darum vertragen werden.

Es sollen auch Badrichter und Schreiber darob seyn, damit das Klosterholz den, die des bey den Bad nothdürftig sind, um ziemlich Geld verkauft und damit unbilliger Weise niemand beschwert werde.

Und wo dieses Wildbad als zu Gott stehet, zu mehrern Aufnemmen und in beständigen Wesen beleiben wurde, will es dann Unser gnädiger Herr nach Gestalt und Gelegenheit solches Wildbad und der Läufe ferner gnädige Einsehung thuen; darüber noch mehrere Ordnung zur Erhaltung desselben Wildbades machen und fürnehmen lassen, wie dann das die Nothdurft mit der Zeit erfordern würde; und hat Seine Gnaden diesmal obverschriebene Ordnung allein auf ein Versuchen betrachtet und fürgenommen.

Aktum Landshut am Abend St. Laurenzi im fünfzehenhundert und dreyzehenten Jahr.

Die Sage von der Geburt Karl des Großen.

Sage vergeht nie ganz die verbreitete, welche der Völker
Redende Lippen umschwebt; denn sie ist unsterbliche Göttinn!

Hesiod nach d. Voß. Uebers.

(Vorwort) Eine Volkssage, noch heute durch den Ortsnamen beurkundet, von den zehen Jahrhunderten seines Entstehens immer, nur bey jezigen Weltumsturz minder, im Erinnern; noch vor sechshundert Jahren, als unbezweifelt aufgeschrieben, und allein von Gleichzeitigen geheimnißvoll umgangen; — schwebet über einen wildverwachsenen Hügel am Würmflusse. Hier hinter der Reißmühle im Untermühlthale soll ein Fürst geboren seyn, der, außer ihn noch keiner, mit dem größten Heldenruhme die Verbrechen der Herrschbegier gleichsam verdunkelte, durch gute Verwaltung sie entschuldigte — Karl, der Große; ein Mann, der durch jegliche Weisheit und jegliche Tugend über das Menschen-Geschlecht seiner Zeit so weit hervorragte, daß er

allen gleich schrecklich und liebenswürdig, Allen gleich bewunderungswürdig zu seyn schien. *)

Nicht ihn den Hochgeistigen mochte das Gedenken seiner Wiege beschäftigen; konnte der Luftkreis, in dem er zum Leben aufwachte, wie Heimath werthen: Er war zu viel über seine Erde erhoben, gebot über alle Umstände und kannte nur sich und seine Kraft. Den Heroen der Fabel nicht ungleich, das menschliche der Geburt zu enthüllen, wagten nicht Tochtermann und Enkel: Es schien der Größe unwerth, einer heimlichen Liebe Frucht zu seyn, und den Tag zu erblicken in dunkler Hütte. Doch der Flecken der Sonne blieb unlöschbar.

Es sey gegönnt, die Sage, auch oft wiederholt, wieder zu erzählen: denn nicht unfreundlich ist's, in das Graue der Vorwelt zu schauen.

*

In den Tagen, als Pipin der Franken Herrscher seine Gewalt in deutschen Landen übte, und den Kampf gegen die nordöstlichen Völkerstämme

---

*) So bezeichnen diesen Fürsten Johannes Müller, und Carls Enkel Nitkher. Die Sammlung Bredov's von den Urtheilen Neuerer über diesen Großen ist lehrreich und unterhaltend.

durch das Kreuz des Heiland's rechtfertigte, da lag er mit seinen Schaaren an der Isar bey Freysing lange Zeit. Dahin zum Königshofe kamen Gesandte, durch welche Graf von Laon, der mächtigste Fürst von Bretagne seine Tochter dem Pipin antragen ließ. Beyde, sie durch Schön und Zartheit und er durch Kraft und That weitberühmt, wurden verlobt, und der fränkische Hofmeister verordnet, Bertraden zu Pipin zu führen. Doch im Buche der Verhängnisse war der natürliche Gang hier nicht eingezeichnet: der Hofmeister klug und treulos, mächtig und überstrebend bedachte seine leibliche Tochter unterzuschieben; entschlossen diese herrlich zu versorgen, und schlau zu harren, bis Zeit und Glück diese üble That in's rechtliche Licht selber noch sezen. Und so geschah es; doch der Sterbliche, der Böses thut, hofft vergebens ein dauerndes Heil.

Vor der letzten Tagreise, ehe die Augsburger Strasse zu verlassen war, wurde Nachts des Hofmeisters Tochter in die Kleider der fürstlichen Hoheit gehüllt, und Sie durch zwey Knechte in die Wildniß gegen den Würmsee geführt. Ahnend ein Ungemach aus den Blicken ihrer rohen Begleiter, empfahl sie Ehre und Leben den Heiligen, nahm den Zeig ihrer Handarbeit zu sich, und mit ihr

lief ein Hündchen, das lebende allein, welches aus dem Vaterlande ihr folgen durfte.

In der Wildniß angekommen, vernahm Bertrada die dreyfachen Eide der Diener, durch die sie todt werden sollte. Doch Gott giebt im höchsten Ziele unverdienter Leiden allzeit Licht und Muth den Menschen; so wußt' auch sie, das Gewissen zu regen, und das wahre Wort, daß reiner Frauen nasse Augen einen zuckersüßen Mund haben, änderte den Sinn der Diener, wie vor das Göttliche, nun ihren Herrn durch andern Schwur zu verrathen. Verabredet zog die schöne Jungfrau das Unterhemd ab, gab es den entferntgebliebenen Dienern, und diese mordeten den Hund, befleckten mit dem Blut das Hemd, und zeugten dieses mit des Thieres zunge dem Herrn als Wahrzeichen der That. Des Meisters Tochter kam als fürstliche Braut zu Hof, und wurde des Königs Gattin.

Bertrada, der Wildniß ausgesezet, doch dem Tode entronnen, bettete in dieser Verwandelung des irrsalvollen Lebens, und Gottes Wille führte sie allmählig zur Rettung wieder.

Sie kam erst zu einen Köhler, und der führte sie längst den Flüß'chen zu einer Mühle. Der Müller frommen Gemüths nahm sie willig auf,

pflegte sie, und gönnte ihr Herberg. In das Geschick sich fügend begann die Jungfrau ihre Arbeit, und als die schönen Perteln aus Gold und Seiden fertig waren, hieß sie den Müller, diese zu verkaufen. Staunend über den Werth, den man ihm in Augsburg dafür gab, kehrte der Müller zurück, ordnete die Kammer der Jungfrau, und war sieben Jahre fort, der Verkäufer dieser schönen Arbeiten. So gab Frömmigkeit ihm den Lohn, und der Königs Tocher Muth, das Schicksal zu ertragen.

Mit einem Male wechselte dieses Lebens Einfalt. König Pipin verirrte sich auf der Jagd: nur der Arzt und der Krecht verloren sich nicht von seiner Seite, und fanden endlich Abends diese Mühle am Würmflusse. Der Müller erkannte den Herrscher der Franken und Deutschen; ihn zu ehren, ließ er nichts verborgen, belegte den Tisch mit schönen Gewirke, und vertraute ihm endlich, daß eine edle Jungfrau bey ihm wohne. Sie konnte nun auch nicht verborgen bleiben. Der König, zwischen Traum und Wachen von der Edelgestalt bezaubert, hörte kaum seines Sehers Ausspruch, daß heute bey ihm sey seine rechte ehrliche Hausfrau! Doch es geschah so: Der Jungfrauen Mund, als es für Pipin kein Geheimniß gab, entfaltete dieses wundersame Schicksal, und es ward er-

bethen und beschlossen, die That noch lange nicht zu rächen, und länger fort diese Einsamkeit nicht zu unterbrechen.

König Pipin kehrte den andern Tag zur Burg an der Isar zurück. Tief in der Brust hüllte er den Vorfall verborgen, und der neue Einfall der Hunnen, der Kampf in Frankreich und Spanien, dann die Bekreuzigung Sachsens zogen ihn vom Abentheuer seines Herdes ab, weil Herrscher selten zu Hause bleiben.

In dieser Zwischenzeit ward des Sehers Wort erfüllt. Bertrada gebar auf der Mühle den Sohn, Karl; der Müller pflegte ihn väterlich, die Mutter arbeitete fort, und das Kind wuchs in freyer Natur auf. Als endlich der Knab über seine Gesellen wuchs, und ihm der Mühle Raum zu enge wurde, that der Pfleger ihn nach Pål zum Edelmanne.

Da drang aus des Körpers Kraft auch tiefer Blick und weise Rede, und allein er war es, der seinen Ritter von einer truglosen Frau bey den Richterstuhl befreuete.

Und eben damals war König Pipin wiederum bey Freysing. Des Jungens Scharfblick vernahm er, und erkannte darin seinen Sprossen um so mehr als auch der Müller den zum Denkzeichen gehabten Pfeil zurückgab.

Carl kam nicht mehr vom Königshofe, und der leise Schlummer der Bösen erwachte: Pipin sah nun die Zeit reif, wo Vergeltung des Uebels nicht verschoben werden darf. Er sammelte seine Großen um sich, und hielt Rath. Als wäre das Trugspiel mit ihm, die Mißhandlung der ihm liebgewordenen weit über Berg und Meer vorgefallen, trug er es den Versammelten vor. Sie schauerten ob solch' einer That, und selbst des Hofmeisters Söhne konnten in diesem Glanze der Rechtsprecher ihr Urtheil nicht verhellen, daß ein solcher Bösewicht geschläuft, gerädert, und verbrannt werden solle. Dieß erschütterte selbst den Hofmeister; er fiel auf die Knie, und bekannte seine That. Das Recht war ausgesprochen, und des Büssers Würde doch zu gering, als dasselbe ändern zu können. Es geschah dem Verräther der Tod nach Spruch; die unterschobene Tochter raffte eine plözliche Krankheit hin; ihre Söhne blieben aber nach Kinderrecht. Und Karl ward erklärt als Sohn, Bertrada heimgeführt von der Mühle zur königlichen Wirthschaft.*)

Tausendgestalt ist der Verhängnisse Loos;
Viel giebt ungeahnter Götter Beschluß,
Und das Erwartete schwindet in Nichts hin,
Da ein himmlischer fügt, was unmöglich gedäucht.
Euripides nach Bothe's Uebers.

---

*) So erzählte ein Mönch von Weihenstephan und U.

Futterer von Nürnberg. Dem öffentlichen Leben damaliger Zeit getreuer, obschon noch im Kreise der Vermuthungen schwebend, löset sich Carl's Entstehungs-Geschichte durch folgende Erzählung auf:

Zur Zeit der Herrschaft Pipin's in Deutschland war das römisch-orientalische Kaiserthum noch vorhanden. In Konstantinopel lebten Asiater, Thrazier, Griechen, und Römer zusammengerafft: aus ihrer Mischung tratt Weichlichkeit, List, und Grausamkeit hervor, der Hof war das Theater zu selben, und der Thronwechsel die Folge. Dieser Wandel scheußlicher Art trieb vorzüglich Griechen gegen den Westen zu. Auf der Heerstrasse gegen Augsburg zohen sie, wohnten neben an in Wildnissen, und, wie die Menschen immer nach den Gränzen und Ecken ihres Seyns greiffen, hatten sie, die doch die Fülle eines milden Himmels und Bodens gewohnt waren, nun von Wurzeln und Kräutern gelebt, und im Bekenntniß der Religion Jesu Christi das höchste Ziel und selbst den Martertod gefunden. Ihnen folgten an dieser Heerstrasse Einige minder dieser Entmenschung sich widmende. Viele Griechen kamen herauf, und predigten zum natürlichen nüzlichen Ziele die Lehre, blieben Kirchenvorstände.

Auch Griechinnen wanderten laut der Geschichte herauf, und mochten sie wohl häufig das gleiche Ziel verfehlt haben, wurden sie doch als wackere Gattinnen der Deutschen und Franken viel nutzbar. Einzelne Sagen, und die rückgebliebenen Namen dieser Bildnerinnen bestättigen dieses Ereigniß.

In diesen Zeitenlauf fällt auch die Wanderung der Bertrada, der Tochter des vertriebenen Königs Heraklius. Sie kam auf der Heerstrasse von Salzburg herauf, und bey Gauting am Würmflusse mochte sie in die Kunde des Königs Pipin gefallen seyn, der an der Isar bey Freysing lagerte. Lange Entfernung aus Frankreich, wo die Gattin Lautburgis thronte; das Beyspiel des Vaters und des Ahnherrns, gewisser noch die Seele der damaligen Zeiten und Sitten gestatteten es den Herrschern, und allen, die im Herrnstande wohllebten, an der Frauenzahl nicht gebunden zu seyn.

König Pipin behielt die schöne Griechin auf einem vom Heerlager entfernten Königshof, und sie ward durch die Geburt seines Sohnes an das abgeschiedene Leben gebunden. Als nun langjährige Kriegs- und Kreuzzüge sich endeten, Carl zum wackersten Junge emporwuchs, Lautburgis die Königin aus der Welt gieng, Bertrada, ihrer Reize geschont, blühend blieb, kurz nichts mehr ein geheimes Thuen aufdrang, erschien die Griechin öffentlich und der Sprosse verborgener Liebe, weil er die Brüder an Geist und Kraft übersah, wurde rechtmäßiger Sohn, und vorzüglicher Erbe. — Es ist hier der Plaz nicht, die wahrscheinlichen Gründe für diese Erzählung zu wiederholen: in beyden Arten liegt ein Roman, der seltne Größe noch vergrößert.

Jenen, welche aus Voltair's Philosophie der Geschichte, Volney's Ruinen, oder des Düsseldorfer Müllers Ansicht der Geschichte ihre Beobachtungen schöpfen, mag die Parodie des Johannes von Müllers V. 398 noch wahrscheinlicher seyn, nämlich Karl ist Kerl, tapferer Bursch, eine allegorische Darstellung der alten fränkischen Tapferkeit— allgemeine Darstellung dessen, was die Franken in den Jahrhunderten ihrer Grösse thaten!

Ortsgeschichtliche Nachrichten von Leutstetten.

So unmöglich es ist, die Natur kennen zu lernen, ohne die genaueste Beobachtung ihrer kleinsten, kaum dem bewaffneten Auge sichtbaren Theile, so unmöglich ist eine wahre anschauliche Kenntniß der vaterländischen Geschichte, so lange nicht auch die kleinsten Reste der Vorzeit an sich, nach den Spuren und mit Berichtigung der Sage, wohl beleuchtet werden.

Johannes von Müller.

Dieser Ausspruch des Meisters mag überhaupt diese Blätter rechtfertigen, und also nur nebenher die vereinzelte Nachrichten: Sie zu geben ist unausweichlich wegen des örtlichen Zweckes.

Der Römer Heereszüge und Ansiedelungen kann hier nur in so fern gedacht werden, als das Würmthal durch seine örtlichen Sagen für ein wahrscheinliches Binde-Mittel zwischen der Römerstrasse bey Gauting, und den Denkmäler unfern des See's erscheinet. Ueberhaupt seitdem man aufgehört hat, das nicht schriftliche geradehin als Fabel zu verwerfen, und den Zusammenhang unangesehen zu lassen, öffnet sich folgerechter das

Alterthum; und die Meinung über das Urdaseyn der Moos- und Waldstrecken, die fast ganz Baiern bedeckt haben sollen, findet dadurch ihre Erläuterung.*)

Der Landwirthschaftliche Zustand mochte vor anderthalbtausend Jahren wie überall wohl anders gewesen seyen; sein Daseyn erklärt sich klar, seit der Römer Besezung und nachhin durch die klösterlichen Ueberlieferungsbücher; dieses bezeugen hier folgende Andeutungen:

Im X. und XI. Jahrhundert kömmt (bey Meichelbeks Hist. fris. T. I. P. 1. vor:

in villa nuncupante ad flumina Wirma — in loco, qui vocatur Perchak, Perachach — dedit molinam I. sitam circa aquam Wirmam nominatam — et molendinum et pratum juxta nemus Pircha,

---

*) Unsere Vorvordern scheinen besser als wir vor einen Jahrzehent Virgils Lehre begriffen zu haben:

Doch nicht spalte mit Eisen ein unbekanntes Gefilde,
Ehe du sorgsam die Wind' und die ändernde Weise des Himmels
Auslernst, und die geerbte Natur und Pflege der Oerter:
Was dir jeglicher Boden gewährt, was jeglicher weigert.

Im XII. Jahrhundert erscheinen der Ort Leutstetten, und noch mehr die näherliegenden Oerter sehr häufig.

Der Ort selbst als Besizthum eines sehr bedeutenden Ministerialien Arnoldus nomine de Asbach et de Luzilstetten. Dieser Name Arnoldus findet sich vom J. 1116 bis 1164.; nachhin bis zum J. 1226. Heinricus und Meginhart mit diesen Zunamen (Mon. boica Vol. VII. und VIII. Meichelbeks Chron. Bened. Buranum. P. II.)

Die merkwürdigern Stellen für diesen Ort sind:

Dominus Arnoldus de Lucelstetten tradidit nobis predium suum in eodem loco Lucelstetten, mansum scilicet unum et dimiduum, et molendinum apud Aschbach cum dimidio mansu, aream prope ecclesiam, et duos agros cum continuo nemore.

Noverint tam presentes, quam futuri, quod Kunradus judex de Lucenstetten famulus hujus Ecclesiae (Scheftlarensis) tradidit in obitu suo ad ecclesiam S. Dyonisii Martyris in Scheftlarn duos hubas pro remedio anime sue et patris sui.

Und für das Schloß Karlsberg:

Notum facimus — in castro Carlsberch, cum Comes Palatinus major Otto cum juniore fratre suo Ottone eorumque uxoribus, multisque collectis militibus dies Pentecostes morarentur.

In diesem XII. Jahrh. kommen mehrere Zeugen vor, die sich von diesem Schloße geschrieben haben, z. B.

Pernolt, Meginwart, Degenhart de Carlesberc, Karlsberch.

Und vielleicht ist es zugewagt die folgende Stelle auf St. Petersbrunnen selbst zu beziehen:

Omnibus notum esse cupimus, qualiter ego Sibotho et filius ejus Chounradus de Baierprunnen nostram hereditariam ancillam — a jugo servitutis absolvimus — eo tenore ut in Testimonium sue libertatis V. denarios annuatim ad altare, quod in ipsa villa in honorem S. Petri Apostoli dedicatum est, deinceps persolvat.

Nun findet man in den zum öffentlichen Gebrauche vorgelegten Urkundenbüchern dreyhundert Jahre durch nichts, weil dieser Ort Leutstetten und von selbst der Schloß-Plaz Karls in dem landes-

fürstlichen Besize gestanden hatte, wie aus der Versicherung in der Landsteuer = Abrechnung v. J. 1493. (Herrn geheim. Raths von Krenner Landstags H. IX. B. S. 270) erhellet, daß im Gerichte Starenberg keine Hofmark sey.

Von der Albertinischen Landtafel (J. 1557) an blieb dieser Ort im Besize der Familie Pemler; von welcher er an Herrn von Binder, dann Herrn von Ertel gekommen ist. Im XVI. Jahrh. werden jedoch noch andere Familien genannt, welche dieses Leutstetten besessen hatten: die Urmüller, Offenheim und Leubersdorf; und vom J. 1580 bis 1640 kommen immer noch die Zeller von Leubersdorf und Leutstetten vor. Die ächte Reihe der Besizer beruhet also noch auf Berichtigung der Landtafeln und Adelsbücher.

Nach der angenommenen Weise der Forschung kann auch durch die Ableitung der Ortsnamen ein tiefes Alter ergründet werden. Doch während die bayrischen Oerter von dem einen aus dem griechischen Wörterbuche aufgeschlagen, und von dem andern aus den Celtischen Stammlauten aufgefaßt werden, zeigt sich nur allzusehr die Ungewißheit der Wortforschung; es mag also dahin gestellt bleiben, ob Lucil — Lucin — Lüzel — Leutstetten den Ort bedeute, der niederstehet, oder bey

einen stärkern Gefälle, oder auch eine Schenkstätte sage. *)

*) Ueberhaupt wird es zum Räthsel, daß Gelehrte, die sich mit solchen Forschungen beschäftigen, die Ortsnamen durchaus nur aus der durch die Völkerwanderung ungewissen Ursprache schöpfen; und nicht vielmehr hinauf durch das deutsche Mittelalter ziehen, durch eine Epoche, die uns von der Urzeit gänzlich getrennt, sie ganz unverständlich gemacht hatte.

Es ist nicht ganz an unrechten Plaz von der Ableitung des Namens Würmsee und Fluße hier zu sprechen. Der Würmsee soll wegen seiner Länge so genannt worden seyn, weil Verromwaida das heutige Langweid bedeute. Wenn in der urältesten Sprache nur z. B. bey den Flüßen und Seen, allein nach der physischen Beschaffenheit sich ausgedrücket wurde, so giebt es wohl nichts einfacheres als diese Sprache, und die Schmucklosigkeit gleich der biblischen Einfalt hätte sich nie verlieren können. Die Seen hießen dann durchaus groß, klein, lang oder rund, die Flüße schnell, rauschend, schlängelnd oder gerade, und die ganze bayrische Topographie wäre mit ein baar Duzend Bestimmungswörter aufgelöset. Wozu dann andere Laute, wenn Lech, Isar und Laber, wenn Glon und Amber, Kochel- und Tachensee gerade dieselbe Ableitung hätten? — Lassen wir es lieber bey den Ueberlieferungen des Volkes, welches den Namen von dem in See sich befindlichen Gewürm den Namen ableitet, welches Wachter im Gloſs Germ. durch vermis, Wurm unterstüzet.

Der bisherigen Ableitungsweise stünde nichts entgegen den Verres Lacus vom römischen Feldherrn Verres abzuleiten, wie jüngst den Würmfluß von Wärme, den Frost widerstehend. Eben so zuverläßig läßt sich sagen, daß es vom großen Lindwurm herkomme, der da hausete, weil alle Bewohnungen der heidnischen Römer vom Volke mit einem Grau Wunder umzogen wurden, wie dieses bey der Teufelsgrube bekannt ist.

Zurückblick auf die Einsiedler am Würmsee.

(Etwas zur Culturgeschichte.)

Der schuf den Bewußtlosen, macht gerecht den Wollenden.
St. Augustinus
nach Sailer Reliquien.

Die alten Christen, unsere Vorfahrer, sagt Aventin in seiner Chronik so schön als treffend, waren fromme rechte geistliche Leute; meinten die Menschen seyen wahre lebendige Bilder und Kirchen, darin Gott selbst und der heilige Geist wohnet, hielten für wahr, daß unser Gemüth ein Kämmerlein, unsere Brust eine Kirche, und unser Herz ein Altar Gottes sey, und zierten darum die Gotteshäuser mit Gerechtikeit, Demuth, Gutwilligkeit, Milde und Liebe gegen den Armen: dieses hielten sie für den ächten Gottesdienst. Sie glaubtens im Herzen, hier sey ihnen keine bleibende Stätte, nur Gäste wären sie, die bald davon müßten. Darum thaten sie gar schlechte Gebäude, nicht köstliche Häuser für sich oder für Gott und seine Heiligen; begnügten sich an enge finstere Kirchen und Häuser,

nur gegen Regen und Sonnenschein sich verwahrend. Darum entstand das Sprichwort:

„Die Alten haben finstere Kirchen, und lichte Herzen gehabt.“

Dieser Christianismus, welchen Aventin so recht zum Gegensaze des Kirchen- und Sitten-Verfalles seiner Zeit aufgestellt hatte, diese neuplatonische Erscheinung (in Bayern noch bis zum zwölften Jahrhundert kennbar) ist nicht ein Gemälde der Wirklichkeit, sondern ihrer Nachwelt. Jene Einsamkeit, Beschauung und Selbstquale, aus Aegypten gestammt, und in Meinung zu Gottes Gefallen erlitten, hatte Mißgestalten geboren zum Erbarmen über den Fall der Menschheit. Die Zeit aber hat das Begreifen einer solchen Entmenschung wiederverhüllet, und so erschien schon vor dreyhundert Jahren nicht mehr die Schaale, sondern die Seele dieser Handlungen, die fromme Absicht. Wie die Ferne des Himmels in eine Bläue sich verliert, kommen jene Einsiedler in scheinbaren Formen alter Zeit vor, und sprechen die Erinnerung an. Es sey gewährt einen Blick dahin zu wenden! — Längst dem südlichen Gebirgszuge und der von den Römern erhobenen Landstrasse pflanzten sich Einsiedler an, oder blieben einige Weile auf ihren Wanderungen; denn mahlerische Gegenden gaben in

allen Zeiten einen Reiz für Einsamkeit und Eremiten.

Die Menge dieser Christier begab sich wegen des bequemern Lebensgenusses in einen Verein; sie wurden Mönche und bildeten einen wichtigen Stammen im Lande. Aber auch viele, und an sich alle vor dieser Umwandlung verblieben aus Hang zur Freyheit und Ehre in ihrer Hütte oder Höhle: sie starben da in natürlicher Auflösung oder kamen in Martern um, während der Züge der Normänner und Slaven, oder wanderten unsteter Art fort, als die Fahne der Kreuzfahrer auch in Bayern geflattert hat. *)

*) Wie wir schon eine Topographie der Römer und der Mönche in Bayern besizen, oder verfertigen können, möchte eine histor. topographische Karte von den Einsiedeleyen (der Anachoreten, Eremiten, Separatisten Waldbrüder, Klausner, oder wie man sie heißen mag) zuverläßig schlußreich seyn. Schwer wohl müßte eine solche Entwickelung von Zeit, Ort und Wesen seyn, weil diese Einsiedler nicht Mönche waren, nicht Brief und Siegel für Besizthum suchten, uud also nur Spuren und Sagen hinterließen. Auch bey diesen Abschnitt der Landesculturs Geschichte ergiebt sich allzuwahr, daß unsere schönen Geschichtwerke doch nur verkleisterte Bruchstücke sind.

Es scheint, man habe das wahre Gemälde der poetischen und prosaischen Vorwelt zu sehr den zeitigen Bedürfniß untergeordnet, und in diesen ephemeren Charakter für die Nachwelt alles verloren: Darum die viele Wiederholung des Allgemeinen, der Mangel der Theil Arbeiten.

Die Mehrzahl dieser Selbstverleugnung findet sich im weiblichen Geschlechte. Ist der Reiz für äußeren Schein getödtet, nimmt das zarte Weib die Form des Willens dauernder an, und Entsagung und Begeisterung steigen zur wundersamen Höhe.

Diese Einsiedler, im strengen Sinne, konnten anf Cultur des Bodens nicht den Einfluß, wie die Mönche haben; denn ihr Reich war nicht von dieser Welt. Wirksamer waren sie auf die Vorstellungswelt ihrer Zeit: jene begeisternde Empfindung, die selbe von der Menschen Masse sonderte, wirkte auf das Volk zurück, und die wunderthätigen Kräfte erschienen klar.

Soviel im Allgemeinen. *) Auch um den Würmsee und längst dessen Flüß'chen fort, waren solche Einsame. Anzeigen aus ihren Leben wollen wir geben; nur Züge, nicht Gemälde, nach der

---

*) Soviel um den geschichtlichen Werth zu rechtfertigen für Anregung dieser Saite. Nachfolgende Lebenszüge haben zwar nicht jenes Seltsame, das von andern Einsiedlern erzählt werden könnte; aber es liegt nicht im örtlichen Zweck von allen zu sagen, um so minder eine Geschichte von selben zu liefern.

J. G. Zimmermann hat über die Einsamkeit in IV. Bänden treffend vorgearbeitet, und der Kern aus dieser veralteten Schale bleibt immer fruchtbar.

damaligen Vorstellungswelt; nur des Gedenkens, nicht des Betrachtens willen.

Herluca, eine Jungfrau aus Schwaben kam als Pflegerin der Kranken nach Bayern. Jugendliche Reize führten sie anfangs zur Weltlichkeit; ihr zu entsagen, mußte mancher Unfall, und endlich selbst der Verlust des Augenlichtes sie treffen: nun gewann sie Besinnung. Sie strebte nach den unsichtbaren Gütern mit wundersamer Kraft; Gedanken und Sitten, Kleider und Nahrung geändert, lebte sie nur mehr in Gott und bey den Kranken. Darum wurde sie wieder des Lichtes erfreuet, heilte die Hülflosen in unglaublichen Fällen und war ein Spiegel der Frömmigkeit. Ihr Ruf vermehrte sich mit den Tagen und bey der Fülle ihrer hehren Empfindsamkeit wußte sie in die Zukunft zu sehen. Von weisen Kirchenvorständen geleitet auf der Bahne des Glaubens that sie dieses zuerst zu Eppach, dann zu Bernried; hier liegt sie als selige Jungfrau begraben. Ihr Name ist in der Bücherkunde unerlöschbar, und stehet neben der Nonne Diemond von Wessobrunn; denn wie diese hat sie sich zu Stunden der Ruhe mit Abschreiben, gelehrter Werke beschäftiget. —

Die drey bettenden Schwestern sind aus den Ue-

berlieferungen des gemeinen Mannes noch bekannt; und hießen Ainpett, Gebpett und Fürpett. Sie wanderten aus den Westen, als der Völker Unruhen ihnen dort keine Stätte gewährte. Gerade über vom Petersbrunnen bauten sie sich mit Hülfe einiger Glaubigen eine kleine Wohnung: Zelle und Eingang war für Jede gesondert; denn jede wirkte für sich. Ihre Beschäftigung war Beschaulichkeit im Kämmerlein, Kunde und Befestigung der Lehre Jesu Christi unter den Volk: Sie predigten muthig das Wort Gottes, und genügten sich an Wurzeln und Kräutern, und den wenigen Brod, das die Milde zugebracht.

Auch durch That wirkten sie; Heilung der Kranken und ihre Pflege wird noch jezt dankbar ihnen zugeschrieben. Die Mißhandlung der Einen durch umher schwärmende Kriegsleute verscheuete sie, und bey der Kunde von den Dingen im Morgenlande verließen sie diese Stätte. Nichts, keine Spur mehr blieb, als das fromme Gedenken des dortigen Volkes. Auch die Kapelle, die statt ihrer Zelle zur stillen Achtung späterhin gesezt wurde, ist seit einem Jahrzehent nicht mehr, und nur noch ihre Abbildung in der Kirche zu Leutstetten: So sind des Menschen Dinge, nichts bleibt wie es war!

Das Andenken des Einsiedlers Heinricus, nicht desjenigen zu Beyerberg, lebt noch in der, dem heiligen Kaiser seines Namens geweihten Kirche unfern Seshaupt, und das Volk wallet zu seinem Bilde.

Auch der Pilgram Conrad Nantwin ist für diese Gegend zu nennen; indem der Bann von Wolfertshausen bis zum See sich erstreckte. In demselben Orte wird seine Leidensgeschichte und die der gefolgten Wunder (nach Rarders Angabe) in den Pfarrbüchern verwahrt. *)

Einen sanften Uebergang von dem Wesen der Einsiedler zur Andachtsstätte in Aufkirchen zu ahnen, erlaubet die Oertlichkeit. Die Wallfahrt zur heiligen Marie in Aufkirchen war des Buches Sage nach schon vor den vierzehenten Jahrhundert angefangen, wurde im fünfzehenten schon uralt betitelt. Vordem war alles nur ein kleiner Plaz unfern einer Quelle, umgeben vom Gebüsch, auf der Höhe, nahe dem See. Am solchen Lieblingssitz der Einsamen entwickelte sich das Gebeth, und wurde Leben, als die aufgekommene Andacht für

*) Auch hier hatte Aventin im VII. B. d. Chronik seine ächte Ansicht von dem Vorfalle.

die heilige Marie das Gemüth der Christen einnahm: dieses fromme Thuen gebar dann die große Zahl der Wunder, die in diesen Ort von Mund zu Mund gehen.

Und Anmuth, die das Liebliche Alles schaffet den Menschen,
Würde den Dingen verleihend, daß dünket unglaubliches glaublich,
Giebt sie wohl ohn' Unterlaß.

Pindar nach Bothe's Uebers.

Ueber Karl des Großen Geburtstätte am Würmflusse.

(Eine historische Kombination.)

Nunc fama rerum standum est,
ubi certam derogat vetustas fidem.
Livius H. l. VII. c. 6.

1) Wenn man aus den Jahrbüchern des altbayerischen Volkes die Unterdrückung der Agiolfinger durch die Herrschaft der fränkischen Könige beschauet, verliert die Landmannsschaft zum ersten deutschen Kaiser ziemlich an Werthheit. Zumal bey Karl den Großen, der das Recht der Natur und die Bande des Blutes so wenig als irgend ein anderer Herrscher achtete; der als Fremdling Boden und Luft, in welchen er aufwuchs, verschlang; den nur glücklicher Erfolg und Lichtblick rechtfertigte und zum Heiligen sprach.

Anziehender für die Geschichtforschung ist die Enthüllung Karl's Geburtstätte, weil die Zeit und Er in's Geheimniß sie hüllte; weil, wie sieben

Städte um Homer gebuhlt, sieben Orte seine Geburt ansprechen, und Ungewißheit immer zu neuen Versuchen reizet.

2) Seit den Jahr 1803, als der geistreiche Chr. Frhr. v. Aretin die überzeugenden Gründe für Karlsberg oder die Reißmühle bekannt machte, hatte G. G. Bredow im J. 1806 denselben sich genähret; im J. 1809 Baron de la Motte Fouqué diese Sage in Ritterlied geformt; H. K. Dippoldt im J. 1810 diese Gründe als möglich aber unerwiesen dahin gestellt gelassen, und im J. 1814 derselbe Bredow sich beynahe widersprochen. Das für und wider aus diesen Schriften im Umrisse anzusehen, ist der Zweck dieser Zeilen; neues können sie nicht sagen.

3) Einhard, der bescheidne Hofmann, nachhin fromme Mönch, der Karls Wandel und Thaten, sein chez soi, so umständlich beschrieben, verrathet die Heimlichkeit der Geburt durch ein absichtliches Nichtwissen; er schrieb: von seiner Geburt und Kindheit, oder auch Jugend zu schreiben, finde ich nicht geschickt; weil weder durch Aufschreibungen jemals etwas klar gegeben wurde, noch je mehr ein Ueberlebender gefunden würde, der uns seine Kunde hievon sagen könnte.

4) Was der erste Lebensbeschreiber hören konnte, aber für einen Flecken seines Verehrten ansehen mochte, was im damaligen Umsturze des Denkens und Handelns verdeckt blieb, das erschien wieder nach den Zeitenlauf durch Dichtung. Karl wurde zuerst als christlicher Held, dann als Heiliger besungen; seine Lebensgeschichte wurde ein Gewebe zarter Bilder, übernatürlicher Thaten; ein Stoff für jede Weise der Einbildung und Anschauung. Unerkennbar durch manchfache Bearbeitung verschwand alles aus dem Kreise der Geschichte.

5) Während dieses Schwunges der Zeiten blieb im Kreislaufe der Dinge die Volkssage an Namen und Ort haften. Sie ist die stille ehrsame Quelle zur Kunde jenes öffentlichen Lebens, wo man mit unbändiger Kraft handelte, das Schreiben aber für Broddienst oder Todesnöthen galt. Sage und Geschichte weben sich traulich; der ungeschriebene Glaube im Heimath ist die Grundlage einer Volks- oder Ortsgeschichte.

Geschichtlicher als die Dichtung hat daher die Volkssage Einhards Geheimniß überliefert.

6) Alles hat einen Uebergang; vielleicht jene Dichtung und Sage zugleich schwebte in den sin-

nigen Mönch zu Weihenstephan, und formte in ihm die fromme Erzählung von Karls Geburt und Kindheit. Sollte dieses im XIII. Jahrhundert unwahrscheinlich seyn, da der Geist des XV. Jahrhunderts in U. Futterers Erzählung schon so sichtbare Wendungen nahm? Auch hier ist Uebergang; das Wesen der Dichtung verflog, und die Oertlichkeit der Sage klebet im Kreise der Geschichte.

7) Während den siebenhundert Jahren zwischen den Ereigniß und den heutigen Geschichtbüchern ist der Leitstern der Wahrheit, das Gerücht, nie verschwunden. Noch heute und wohl in Ewigkeit fort schwebet das Gerücht ober den Würmfluß; es ist die untilgbarste Urkunde troz der Geschichtkunst.

Schwebet auch ober den übrigen sechs Orten, die um den sogenannten Vorzug buhlen, eine ähnliche Sage, an Namen und Ort geheftet? So etwas gäbe Zweifel; es ist Frevel alles zu verschmähen.

8) An diese Sage kettet sich eine Umständlichkeit, welche schon ohne jene einen alterthümlichen Stand geben würde. Die Orts-Namen Piping, Pipins-Hausen und Ried, Pipinsbach,

jezt Scheftlarn, die Burgen zu Karlsberg, Weihenstephan und Pål erinnern an die Beherrschung der Franken, so wie ihrer Könige Kriegszüge in und durch Bojarien urkundliche Thaten sind. Bleibt es noch ungewiß, ob Pipin nicht auch eine Lautburgis zur Gattin hatte, so ist doch Bertha außer Zweifel, wie ihre spätere Krönung, als Karl schon erwachsen war. Mannichfache Umstände, aber eine genaue Verbindung derselben!

9) So gieng die Sage durch die Zeiträume fort immer an die Geschichten sich hängend, bis zu den Tagen, in denen Aventinus gewürdiget wird, in denen die Urkunden selber zu Gesicht kommen, aus welchen klassisch und nach den Geschmack seiner Zeit geschrieben wurde.

So will es die Vorsehung im Gange der Menschen- und Völker-Geschichte. Aus der Masse der Dunkelheit geht die Ueberlieferung stille fort von Mund zu Mund. Aus ihr erhebt sich Zeiten und Begriffe-weise, Dichtung in mannichfacher Gestalt, sinkt wieder zur Sage nieder, und diese wird Unterlage der Geschichte, Hülfsquelle, ehe die Urkunden beginnen.

10) Die geschichtliche Gewißheit erhebt sich also wieder, und wir können mit Aventinus nach

erzählen; daß Karl der Große, wie es bey uns besungen und von Glaubwürdigen erzählt wird, zu Karlsberg geboren wurde, einen Schloß in Oberbayern, das nachhin seinen Namen behielt, und noch jezt glaubig geehrt und gewiesen wird; oder daß Bertha, laut den beharrlichen Ruf und nach Landes Gebrauch geehret durch alte Lieder, diesen Karl auf jenem Schlosse geboren hatte, welches nach ihm Karlsberg genannt wurde.

11) Karl's Geburt als Thatsache in diesem Schloß ist örtlicher Gegenstand der Forschung; die Umstände, die da kamen, Bertha's Schicksale verloren sich im Zeitenstrome. Die Thränen kommen und trocknen im Schooße einer Familie, und indem diese selbst mit immer wachsender Jahrzahl in Finsterniß zurückbleibt, enthüllt sich nicht mehr ihr häusliches Leben, und der Duft des Wundervollen hat es überzogen.

12) Die Buhlschaft um Karl's Geburt pflegten folgende Orte:

Paris, oder ein nahes Schloß bey selben.

Ingelheim, wo Karl ein Schloß baute.

Varghel an der Unstrut.

Brabant, nennt sich als Vaterland.

Jopilla, bey Lüttich.

Aachen, welches Karl auf heimatlichen Boden baute.

Ein wunderlicher Gang der Dinge! Die Herrn untern Doktorhut haben alle diese Prätendenten stattlich ab und überwiesen; ehe noch der Karlsberg mit der Masse seiner Gründe aufgestellt wurde. Gegen sie tratten seit zehen Jahren nur zwey Gelehrte auf: geistreich, wohlunterrichtet und streng prüfend untersuchten sie diese leichthingeworfenen Sätze erneuerten Antrages, und umgehen schweigend ihren Ausspruch. — —

Anmerkungen zu 1. u. 2)

Aelteste Sage über die Geburt und Jugend Karls des Großen, v. J. Ch. Freyherrn v. Aretin. München 1803. 8 S. 126.

Eginharti vita Caroli Magni edita a G. G. Bredow. Helmstadii 1806. 8. XXXIV. 187 S.

Karls des Großen Geburt und Jugend Jahre, ein Ritterlied v. F. Baron de la Motte Fouqué, herausgeg. v. Franz Horn. Nürnberg. 1816. 8. S. 186.

Leben Kaiser Karls des Großen beschrieben durch Hans Karl Dippoldt. Tübingen 1810. gr. 8. S. X. 324.

Karl der Große, wie Eginhart ihn beschrieben, die Legende ihn dargestellt, neuere ihn beurtheilt haben: bey der Feyer seines tausendjährigen Gedächtnißes in Erinnerung gebracht v. G. G. Bredow. Altona. 1814. gr. 8. S. X. 206.

Indem diese vielfach achtungswerthen Schriften ohnehin bekannt seyn müßen, beziehet sich gegenwärtiger Aufsatz zunächst nur auf sie; denn es wäre lästiger Prunk, die Menge ihrer Anführungen zu wiederholen: Uebrigens wird nur eine geschichtliche Einhelligkeit der Dinge versucht; jene Art von Quellen, die wohl ein braches Feld beleben mögen, wo andere nicht mehr fließen, aber gern auf Abwege laufen: eine spiegelnde Quelle zur Unterhaltung nicht zur Geschichte.

Anm. zu 3)

Eginhartus in Vita C. M. Cp. IV. Seine Absichtlichkeit für das Ungewiße zeigen die übrigen Kapiteln; ihn den Hofmann tadelte bereits N. Herken 1755 und in den Mönch entschuldigte G. Bredow 1806 in ihren Adnot. ad Eg. Vitam C. M.; denn es liegt das Verschweigenwollen allzu klar in der Wahl künstlich lügenloser Worte.

Anm. zu 4 u. 5)

Dippoldt hat S. 234 über Poesien und Sagen v. K. d. G. eine sinnvolle Ansicht gegeben; sie wäre zu wenig gewürdiget, wenn sich auf sie nicht ganz berufen würde.

Durch dieselbe werden die gelehrten Andeutungen des Frhrn. v. Aretins erst vollends begründet, wenigst eingereihet, und beyde gründliche Forscher

sind sich nahe auf verschiedenen Wegen: vielleicht, wenn H. Dippoldt die Quelle der Aretinischen Zeugnisse selbst gesehen hätte, die Sache gehoben! Indem der Zweck dieser Blätter beschränkt ist, wird alles, was zum Epos gehört, hier umgangen, und sich blos mit der Sage als geschichtlichen Ueberrest beschäftiget.

Anm. zu 6)

Als Vorarbeit zu einem ausführlichen Aufsatze wurden die verschiedenen Erzählungen in ihren Sätzen aufgelöset und verglichen, und es zeigte sich der Gang des Epos nach den Zeiträumen der Poesie klar, wie sich endlich diese zur Sage zurückzog, und ein bloßer Anhaltspunkt der Geschichte wurde.

Anm. zu 7)

Die örtliche Sage heut zu Tage nähert sich der Erzählung U. Futterers: übrigens kleben an selber noch kleine Umstände, wie oben bey der Gegend Beschreibung erwähnt, im Tone des Ueberglaubens und des Grauens der Vorzeit; dergleichen Geburten des Mittelalters F. L. v. Dobenek mit Scharfsinn gesammelt und dargestellt hatte.

Es ist kaum zu zweifeln, daß nicht auch in Achen oder den übrigen Orten, welche C. d. G. Geburt ansprechen, ähnliche Sagen im Volke schweben mögen: gewiß ist es aber, daß dieselben kräftiger als gelehrte Erörterungen gegen die Bayrische Sage sprechen müßten.

Anm. zu 8)

Frhr. v. Aretin hat mühesam und tiefblickend eine Reihe von Andeutungen gesammelt, und fast

mit einem Zuge den Stoff zu einen Werk gegeben; vorbereitend für eine Zeit, die Geschmack an solcher Ausarbeitung finden mag.

Anm. zu 9)

Die Geschichtschreiber der Griechen und Römer werden klassisch genannt, populär, weil sie nach der Sprache des gebildeten Theils der handelnden Welt schrieben, was sie gelesen oder gehört hatten. Thaten dieses die Chroniker des Mittelalters nicht auch? Liegt es an ihnen, oder nicht vielmehr in der Seele dieses Zeitraumes, und in unserer Nähe zu ihnen, wenn Sagen und Fabeln getadelt, und bey jenen Klassikern kaum geahnet werden?

Anm. zu 10)

Joh. Aventini Ann. B. l. VII. edit. Gundling. 1710 in lib. IV. p. 281. et III. p. 259. dessen Chronik n. d. Ausg. 1566. fol. 327 u. 319. M. Velseri Rerum b. L. V. Edit. 1787. p. 305. Velser der Reichsstädter bemühet sich sehr das Traumgesicht unbedeutend zu machen, und schließt: Sed magnorum virorum ortus vel falso vendicare, si minus virtutis, claritatis amor est.

P. Raderus im heiligen Baiernland nach der Uebers. v. P Rassler 1714. läßt den orientalischen Nicäphorus vom Karl d. G. sagen.

Francum amicum habeas, vicinum caveas.

Die Gesch. v. B. im J. 1785. durch die Akad. herausgeg. umgehet I. 110. dieses nach damaliger Weise als Fabel.

Die Menge baier. Chroniken und Geschichten hat Fhr. v. Aretin bereits angeführt; nachzufügen kömmt H. Zschokke b. Geschichten I. 123.

Anm. zu 11)

Die Schicksale der Bertha, Bertrada, Bertraut (cum magno pede wie Ladislaus Suntheim in Oefelii Script rer. b. II. 641. beygesezet) gehören eigentlicher in die Gesch. des franz. Reichs.

Im ortichen Bezuge ihres Aufenthaltes und der Niederkunft in der Gegend des Würmflußes möchte man nach den heutigen Anblick dieser Gegend lieber glauben, daß hinter, nicht in der Reißmühle die Legende zu lesen sey.

Die röm. Heerstrasse durch Gauting ist zu nahe an dieser Mühle, nur Feldüber und nicht mehr im Thale sondern offen. Glaubwürdiger erscheint die Mühle zu Untermühlthal am Fusse des Karlsberg; denn an diesen Flecken haften alle die wunderlichen Sagen und Lieder, und das Thal hat jenes Wildschöne der Sage.

Diese Mühle war mit diesem Schloße stets verbunden; so erzählt man dort, daß die Hunnen erst dann dieses erobern konnten, als sie bemerkten, wie von ihener täglich das Wasser geholt wurde.

Anm. zu 12)

Die Zusprüche aller dieser Orte (vom Hahn in d. St. u. R. Gesch. 1721 und von Aretin u. H. Dippoldt aufgestellt) eignen sich von selbst nicht in den Raum dieser Blätter. Wir erwähnen hier nur noch, daß auch im Auslande diese

Meinung allgemeiner werden mag, da nach der Lit. Zeitung v. Jena (im Monat Jänner 1817) eine Rez. der deutschen Gesch. von Kohlrausch es tadelt, „jene anmuthige auch histor. bedeutsame Sage" übergangen zu haben.

*

Dieses Büchleins Schlußworte seyen:

Kleinlich der Stoff, nicht kleinlich der Arbeit Gabe: gewährt sie
Holdes Gedenken dem Ort'; freundlichen Blick in die Zeit.

Bayerische Staatsbibliothek München

Römer Strasse
Gauting
Buchendorf
Reismühle
Königswiesen
Königl. Park
Unter. u. Ober.
Mühlthal
Carlsberg
Leutstetten
Petersbrunn
Rieden
Ainbet.
Würm
Wangen
Hamertshausen
Starnberg
Percha
Buchhof
Selchen
Kempfenhausen
Haarkirchen
Martinsholzen
Berg
Farchach
Alsenbuch
Aufkirchen
Aufhausen
Lith. v. Joh. Fr. Weber

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klöckel, Franz Josef <<von>>,

Der Peters-Brunnen am Würmflusse, bey Leutstetten

München 1817

40.9746

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702644-6